

Entscheidungen

ummit die Verwaltung gegen Berechnung der billig festgesetzten Gebühren entgegen. - Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgen.

Verlagslokal: Rente 50.000

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahrespreis . . . K 12.80

Für 1111 mit Aufstellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahrespreis . . . K 12.80

Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verladungs-Gebühren.

Eingelagerte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

# Deutsche Wacht.

## Ein überwundener Standpunkt?

Es ist heute höchst unmodern, über den Glauben eine günstige Meinung zu hegen und wer es wagt, dem Urteil der Menge zu trotzen, der verfällt eben dem Schwerte der Lächerlichkeit. Und in dieser Scheu ducken sich heute noch viele vor dem Urteile von Krebhi und Plethi, die in ernster wissenschaftlicher Arbeit längst schon über das leichte „Ausflärchi“ hinausgewachsen sind.

Der Glaube gilt als ein überwundener Standpunkt; man schwört heute in den Worten der Meister Darwin, Büchner, Haeckel, Bölsche und wie sie alle heißen mögen, die Sendboten des Materialismus und des Atheismus die ja, wie der gewaltige Denker Stirner nachweist, auch nichts anderes sind, als neue Glaubenslehren, die ihre Jünger mit der gleichen Unuldksamkeit und Anmaßung erfüllen, wie die Bekenner der alten Glaubenslehren früherer Jahrhunderte.

Wenn man zur Erkenntnis der Wahrheit, zu einer richtigen Wertung des in Rede stehenden Gegenstandes vordringen will, dann muß man vor allem die Begriffe abgrenzen. Man muß einen Unterschied machen zwischen den ursprünglichen Glaubenslehren der Religionsgründer und den verunstalteten Glaubenshungen der Kirche, ihren Lehrmeinungen, Sinnbildern und Förmlichkeiten. Durch Jahrhunderte, ja Jahrtausende geschleift, ist der wahre Sinn, die wahre Deutung aus vielen Weistümern der alten Weltweisen verloren gegangen; ja sie sind zur Frage ver-

zerrt worden. Aus den alten sinnbildlichen Handlungen hat sich der tiefe Sinn verflüchtigt, sie sind zu kalten, leblosen, den Spott herausfordernden Kirchenbräuchen erstarrt. Und die Hohenpriester der alten Lehren sind selbst unfähig geworden, den wahren Sinn der Worte des Meisters zu deuten; sie sind vielfach die ärgsten Ungläubigen und mit feinem Spott belächeln sie den gläubigen Sinn des niederen Volkes, sprechen sie, wie dies ein Papst tat, von der „einträglichen Fabel“.

Mit diesem Kirchenglauben, der wirklich einen Köhlerglauben zu seiner ferneren Herrschaft über die Geister vonnöten hat; der wert ist, daß er zugrunde gehe und dem auch die Donnerkeile eines Voltaires galten, als er gegen die Kirche sein berühmtes Wort: „Bernichte die Nichtswürdigen!“ schleuderte, mit diesem Kirchenglauben hat dieser Aufsatz nichts zu schaffen.

Wohl aber soll verhindert werden, daß man das Kind mit dem Bade verschütte. Man wird uns den Einwand machen, daß es sich da um eine alte Binsenwahrheit handle, daß es niemand einfallen zu leugnen, daß die Lehren der Religionsstifter unter der Spreu auch viele Weizenkörner bergen, Wahrheiten, die sonnenklar zu Tage liegen. Allein um die platten Wahrheiten, um die Weisheit auf der Gasse, handelt es sich bei dieser Inanspruchnahme nicht. Es wird vielmehr behauptet, daß das innerste Wesen der beiden am höchsten stehenden Religionen: des Christentums und des Buddhismus Glanz von dem Glanze der ewigen Wahrheiten sei, daß Naturgesetze des geistigen Lebens darin ihren Ausdruck und Niederschlag gefunden haben.

Diese Glaubenslehren sind Lehren der Heilkunde, einer ärztlichen Wissenschaft für die geistige Seite unseres Lebens. Sie enthalten, um einen Lieblingsausdruck des großen Seelenarztes v. Feuchtersleben zu gebrauchen, die Diätetik unserer Seele. Es steht ganz in unserem Belieben, diese Mahnworte zu beachten oder nicht. Tun wir es nicht, so beschwören wir eben auf unser Haupt die unserer Freveltat zugehörige Folge herab, gerade so, wie wenn ich der Warnung des Arztes zuwiderhandle und in erhittem Zustande kaltes Wasser trinke, was ich dann eben mit einer Verköhlung zu büßen habe.

Der Unterschied zwischen den beiden Heil Lehren des Leibes und der Seele besteht nur darin, daß die erstere auf dem mühsamen Wege des Forschens, Grübelns und der Erfahrung gefunden wird, während die andere von einigen begnadeten Menschen intuitiv, sagen wir durch Offenbarung, erkannt wurde. Aha, werden viele meinen, da seht also schon der Wunderglaube, des Glaubens liebsteß Kind, ein. Mit nichten! Beispiele des Erkennens durch innere Anschauung und des Wirkens in einem solchen geistigen Zustande gibt es in Hülle und Fülle. Solche begnadete Wesen sind beispielsweise die Rechenkünstler, die meistens in früher Kindheit, bevor sie noch die rechnerischen Manipulationen gelernt haben, die schwierigsten Rechenaufgaben in solcher Blitzgeschwindigkeit zu lösen vermögen, daß der Geist des das Rechenergebnis Niederschreibenden ihnen kaum zu folgen vermag. Solche Wunderknaben hat es bereits die schwere Menge gegeben und viele unserer Leser werden bereits hiervon gehört oder gelesen oder vielleicht einen gar mit eigenen Augen gesehen haben. Auch die musi-

Nachdruck verboten.

## Zur Gesundheitspflege der Kinder.

Eine der bedeutendsten Aufgaben der Gesundheitspflege bei Kindern ist der Schutz vor Erkältungen, denn diese sind die meisten Gelegenheitsursachen vieler Kinderkrankheiten, welche nicht selten einen tödlichen Ausgang nehmen.

„Ja, lieber Freund“, wird manche Mutter sagen, „Du hast ganz recht, wenn Du hier den Schutz der Kinder vor Erkältungen als die bedeutendste Aufgabe der Gesundheitspflege hinstellst; aber so einfach ist die Sache nicht. Ich beobachte immer die größte Sorgfalt in der Wartung und Pflege meiner Kinder und dennoch habe ich öfter über Erkältungskrankheiten zu klagen.“

„Das glaube ich gern“, verehrte Leserin, daß auch Erkältungskrankheiten bei der fürsorglichsten Wartung der Kinder vorkommen. Kinder, so meint man gewöhnlich, hätten eine besondere Anlage für Erkältungen. Das ist aber nur insofern richtig, als der zarte Organismus der Kinder für Erkältungen leicht empfänglich ist. Alle Erkältungen sind jedoch immer die Folgen einer verkehrten Behandlungsweise oder kleiner Unachtsamkeiten der Pfleger.“

„Aber worin besteht denn die verkehrte Behandlung und welches sind die Unachtsamkeiten?“ höre ich weiter fragen.

„Nun, ich will die wesentlichsten Ursachen der Erkältungen aufzählen.“

Als eine der häufigsten Erkältungsursachen ist die Verweichlichung anzusehen. Manches Kind

wird viel und ängstlich in der Stube gehalten, es werden ihm die dicksten Kleider auf den Leib gehängt, damit es sich ja nicht erkälten kann. Auf diese Weise wird ein Kind derart verweichlicht, daß es sich bei dem geringsten Temperaturwechsel und schon bei mäßig kühler Luft erkältet.

Eine weitere Erkältungsursache ist die nicht genügende Trockenhaltung der Wäsche des Kindes. Dadurch wird die Hauttätigkeit gestört, sodas der Stoffwechsel herabgesetzt wird.

Die Störungen im Stoffwechsel werden jedoch auch oft hervorgerufen durch eine plötzliche Abkühlung des Körpers durch Zugluft. Diese ist eine der gefährlichsten Erkältungsursachen, die häufig durch den Umstand bewirkt wird, daß Kinder im Freien nicht selten den Mund offen halten.

Die meisten Erkältungskrankheiten sind: Schnupfen, Halsentzündung, Husten, Katarrhe, Lungen-, Brust-, Unterleibs- und Gehirnentzündung.

In Anbetracht der Gefährlichkeit der Erkältungskrankheiten ist es dringend notwendig, Kinder sorgfältig vor Erkältung zu schützen. Zu diesem Zwecke muß die Wäsche des Kindes immer trocken gehalten und das Kind selbst vor Zugluft und schroffem Temperaturwechsel geschützt werden. Niemals darf aber ein Kind verweichlicht werden. Die Abhärtung ist zum Schutz vor Erkältungen dringend notwendig.

Die Abhärtungsmethode muß aber auch eine vernünftige sein. Ein schwächliches blutarmes Kind bedarf der größten Schonung und sind bei

ihm kalte Abreibungen nicht angebracht. Die richtigste Abhärtungsmethode ist, die Kinder an frische Luft zu gewöhnen, erbigende Bekleidung meiden und die Kinder an Selbstschutz zu gewöhnen. Namentlich müssen sie ermahnt werden, im Freien nicht den Mund offen zu halten und sich in erhittem Zustande nicht dem Zug auszusetzen. Wenn sie sich draußen tüchtig getummelt haben, dürfen sie nicht im Freien um erstehen, sondern müssen eilen, daß sie in die Wohnung kommen.

Schließlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß Erkältungen der Kinder wegen der gefährlichen Folgekrankheiten durchaus nicht leicht genommen werden dürfen. Es empfiehlt sich, unverzüglich mit naturgemäßen Mitteln gegen sie vorzugehen. Durchaus nötig ist es, den Kranken in Schweiß zu bringen, damit der Stoffwechsel ordentlich wieder hergestellt wird. Das wird am besten erreicht durch kalte Packungen im Verein mit naturgemäßen Schwämmitteln, wie Zitronenwasser und Lindenblütentee.

Gelingt es jedoch nicht, das Uebel in einigen Tagen zu beseitigen, so ist es ratsam, einem Sachverständigen die Behandlung zu überlassen, damit die Krankheit nicht bössartig wird. B—n.

## Der Spiegel des Lebens.

Von W. W. Atkinson.

Die Hindus haben eine Menge Fabeln und Erzählungen, in denen viele beherzigenswerte Wahrheiten enthalten sind. Nachstehende kleine Geschichte

kalischen Wunderkinder zählen hierher. Ihr musikalisches Gedächtnis ist von solcher Treue, daß es eben ans Wunderbare grenzt. Und doch ist für den, der einige Kenntnis von der Organisation unseres Geistes besitzt, gar nichts Wunderbares daran. Unser Unterbewußtsein, wie der wissenschaftliche Ausdruck lautet, unsere „Seele“, wie wir gemeinhin sagen, besitzt eben ein wirkliches, das heißt ein lückenloses Gedächtnis, während wir in unserem sogenannten tagwachen Bewußtsein nur ein Erinnerungsvermögen besitzen, mit dem wir Einzelnes aus dem Gedächtnis unseres Unterbewußtseins hervorholen und in das Licht des tagwachen Bewußtseins rücken können. Es würde zu weit führen, wenn wir diese zwiefache Natur des menschlichen Geistes hier noch des Näheren erklären wollten.

Es gibt aber noch andere Beweise dafür, daß „etwas Wahres an der Sache ist“. Die Ueberlegung sagt uns, daß es nur eine Wahrheit geben kann und die vergleichende Religionswissenschaft lehrt uns auch tatsächlich, daß die verschiedenen Religionen einen gemeinsamen Kern besitzen, daß sie sich in ihrem inneren Wesen gleichen. Nur die Form ist verschieden, das Wesen ist dasselbe. Joschuah Maschiach, von uns Christus genannt, drückt die Lehre, wonach man Feindseligkeiten nicht mit gleicher Münze vergelten solle, in einer bilderreichen Sprache aus, während der verstandeskühle Gautama, der zum Buddha wurde, dieselbe Lehre mehr in das mathematische Gebiet hinüberlenkt, wenn er lehrt: „Feindschaft kann nur durch Nichtfeindschaft ausgegiltet werden.“ Das klingt gerade so, als wenn uns der Mathematiker lehrt: Eine negative Größe kann nur durch eine gleich große positive Größe aufgewogen werden oder als ob uns der Chemieprofessor erklärte, daß eine Säure nur durch eine Base neutralisiert werden könnte.

Es ist überhaupt das Kennzeichen und der Prüfstein einer jeden Wahrheit, daß sie sich in den verschiedensten Wissenschaften wiederfinden läßt. Und das gilt auch von den Glaubenswahrheiten. So wie sich beispielsweise der Pythagoräische Lehrsatz sowohl auf rechnerischem als auch auf zeichnerischem Wege als wahr nachweisen läßt, so kann auch die indische Lehre vom Karma, die besonders scharfen Ausdruck auch in der Lehre Moses von der Vergeltung erhalten hat, in der Mechanik wiedergefunden werden. Dort heißt es das Gesetz von der Erhaltung der Kraft, wie es sein Entdecker v. Mayer genannt hat. Die Kraft setzt sich in andere Formen

scheint mir so recht vom Geist der „Neuen Gedanken“ erfüllt zu sein:

Ein Rajah baute ein Haus und brachte im Innern einige Tausend Spiegel an, die so geordnet wurden, daß jeder, der sich in die Mitte der großen Halle stellte, seine Figur Tausende von Malen, von allen Seiten, in allen Richtungen und selbst an der Decke wiederspiegelte sah. Jeder Spiegel warf sein Bild wieder in die anderen Spiegel, bis die Gestalten so zahlreich schienen, wie die Sterne am Himmel.

Eines Tages wanderte ein Hund in das Spiegelhaus, dessen Tür offen geblieben war. Als das Tier in die Mitte gelangte und, sich umblickend, plötzlich so viele Hunde um sich her gewahrte, erschrak es, begann zu bellen und fleischte die Zähne. Sogleich zeigten auch die Hunde in den Spiegeln die Zähne und gebärdeten sich wütend. Die Furcht des vierbeinigen Eindringlings wuchs mit jeder Sekunde und versetzte ihn in förmliche Raserei. Natürlich wurden auch die Spiegelbilder des unverständigen Tieres immer wütender. Toll vor Angst und Wut sprang das Original von einer Seite auf die andere, heulte und bellte und schnappte um sich. Dergleichen taten die nach Tausenden zählenden „Spiegelhunde“. Schließlich stürzte das geängstigte Tier erschöpft zu Boden und kreperte bald darauf; es hatte sich buchstäblich zu Tode gerafft.

Nach einiger Zeit geriet wieder ein Hund in

um. Zu jeder Ursache gehört eine zugehörige Wirkung. „Was ihr gesät habt, das werdet ihr ernten!“

So gibt es noch viele andere Beweise, darunter auch einen besonders überzeugenden Beweis, der jedoch der Grenzwissenschaft, wie der bekannte Hamburger Gelehrte Dr. Maack diesen Forschungszeitung genannt hat, angehört, und der nur von wenigen eingesehen werden kann, weil er ein besonderes Maß von Fachwissen voraussetzt. Auch das ist schließlich als ein Beweis anzusehen, daß die Gedankenarbeit, das Grübeln und Sinnieren unserer kühnsten und schärfsten Denker zu den gleichen Endergebnissen gelangt, wie sie von den „Meistern“ durch innere Anschauung entdeckt und verkündet wurden. So ist es z. B. im höchsten Grade überraschend, wenn man die Kantische Lehrmeinung: „Ich glaube nicht, daß der Beginn des Lebens meines Körpers auch zugleich der Beginn des Lebens meiner Seele und das Sterben meines Leibes zugleich das Sterben meiner Seele sei“, nahezu in wortwörtlicher Uebereinstimmung bei dem Neupythagoräer Apollonius von Tyana wiederfindet, der fast zur gleichen Zeit lehrte und wirkte wie Christus und der ob seiner vielen scheinbaren Wunderheilungen, die natürlich einfache Glaubensheilungen, Heilungen durch Suggestion waren, den Beinamen des „Heidenheilandes“ erhielt.

Der langen Rede kurzer Sinn ist der: Daß es sich bei den Glaubenslehren nicht, wie besonders die studierende Jugend, die jederzeit rasch fertig mit dem Wort ist, um taubes Gestein, sondern um erzhaltige Stufen handelt, und daß es sich noch immer lohnt, daraus das Edelmetall zu gewinnen, daß es sich noch immer empfiehlt, auf ihnen eine Lebenskunst aufzubauen.

Ob eine solche Abhandlung in ein Blatt, das auch politischen Bedürfnissen dient, gehört? Gewiß. Einer Welt- und Lebensanschauung, die sich mit diesen Welträtseln befaßt und für sie eine Formel prägt, kann auch der Politiker nicht entraten; von ihr wird er ausgehen, sie wird ihm Ziel und Mitteln weisen. So ist ja auch der Materialismus das geistige Rückgrat der Sozialdemokratie, gleichwie der Manchesterliberalismus mit Vorliebe seine Bilder und Gleichnisse der Darwinschen Lehre vom Kampfe ums Dasein entnimmt. Das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte sei notwendig, heißt es, weil es im Kampfe der Berufsstände zur Auslese des Besten und Tüchtigsten führe.

die Spiegelhalle. Es war jedoch ein sanfter geartetes Tier. Erstaunt, aber zugleich erfreut bemerkte es die zahllosen „anderen“ Hunde. Sie gefielen ihm offenbar, denn er begann mit dem Schwanz zu wedeln und vor Vergnügen zu winseln. Die in den Spiegeln erscheinenden Vierfüßler wedelten gleichfalls und zeigten ihre freundlichste Miene. Der Besucher glaubte sich in den „Hundehimmel“ versetzt und schwelgte in Seligkeit mit den „Engelhunden“, die er sehr ungern verließ, als ein nur zu irdisches Gefühl im Magen ihm davon überzeugte, daß er doch noch auf der Erde war. Recht oft aber suchte er den herrlichen Ort auf, wo so viele, viele Vertreter seiner Gattung so überaus freundlich zu ihm waren.

Durch diese Erzählung suchen die guten Hindu-Lehrer ihren Schülern zu beweisen, daß alles im Leben auf Reflexwirkung beruhe; daß die Menschen, mit denen wir in Berührung kommen, so zu uns sind, wie wir zu ihnen; daß unsere Verhältnisse uns in dem Licht erscheinen, in dem wir sie betrachten. Was den einen Hund in Angst und Schrecken jagte und ihn tötete, entzückte und beglückte den anderen. Freilich der eine zeigte die Zähne und der andere wedelte mit dem Schwanz — darin lag der Unterschied.

Es liegt ungemein viel Wahrheit in der Fabel. Der Mensch, der stets schilt und unliebenswürdig ist, der bildlich gesprochen der Welt die Zähne zeigt, dürfte sehr häufig ähnlichen Kundgebungen von an-

Das hehrste Beispiel eines Politikers, der seine politische Ueberzeugung auf sittlich-religiösen Zeitgedanken aufbaute, besitzt der völkisch führende Deutsche in dem Begründer des Deutschen Reiches, dem Reichschmied Fürsten Bismarck, der als eiserner Kanzler genugsam bewiesen hat, welche Kraft aus einer geschlossenen Welt- und Lebensanschauung hervorgeht.

Leuwart Wede.

## An die Handwerkerschaft die gewerblichen Genossenschaften und Vereinigungen Steiermarks.

Die im Jahre 1903 in Eilli gefaßten Organisationsbeschlüsse der Handwerker Steiermarks haben den mächtigen Impuls für große einheitliche Organisationsbestrebungen aller Handwerksmeister Deutschösterreichs gegeben und mit Freude kann man wahrnehmen, daß in allen Konländern endlich die Handwerksmeister daran gehen, den Grundsat in die Tat umzusetzen, daß nur durch eigene Kraft und Arbeit etwas zu erreichen ist. Es kann die steirische Handwerkerschaft mit Stolz erfüllen, daß sie es war, die vorangegangen ist; ganz besonders die glänzenden Handwerker-Ausstellungen in Kainberg und Gleisdorf geben hiezu ein Recht.

Das allseitige Interesse aller Berufsstände, welches den beiden, im kleineren Rahmen gehaltenen Ausstellungen zuteil geworden, und von der Ueberzeugung durchdrungen, daß solche Veranstaltungen hervorragend die Hebung und Kräftigung des beruflichen Standesbewußtseins fördern, hat die organisierte steirische Handwerkerschaft bestimmt, auf dem am 18. August 1907 in Gleisdorf abgehaltenen Handwerkertage einstimmig zu beschließen, im Jahre 1908 zur Feier des sechzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers in Graz eine

### Jubiläumsausstellung der Handwerker Steiermarks

durchzuführen. Die Jubiläumsausstellung, die gemeinsam mit der

### Grazer Jubiläums-Herbstmesse 1908

in der Zeit vom 19. September bis einschließlich 4. Oktober 1908 in der Industriehalle und dem großen Herbstmessezelte abgehalten wird, soll ein umfassendes Bild von der historischen Entwicklung, kulturellen Stellung und dem gegenwärtigen Stand des Handwerkes im Lande Steiermark geben. Die näheren Mitteilungen über die genauen Gruppierungen werden in Kürze hinausgegeben werden. Mit der Jubiläumsausstellung wird der

### Dritte alpenländische Handwerkertag

verbunden und sind dafür der 21. und 22. Sep-

beren begegnen. Wer immer nur darauf lauert andere angreifen zu können, wird von allen Seiten angegriffen. Wer mit trübseliger Miene einhergeht, sieht den gleichen Ausdruck in den Gesichtern der ihn umgebenden Personen. Wer viel an Mißerfolg denkt und seine Gedanken zur physischen Äußerung gelangen läßt — und das wird fast immer geschehen —, erlebt in jeder Beziehung Niederlagen.

Ein heiter veranlagter Mensch dagegen, dem es unmöglich ist, mißtrauisch zu sein, der für jeden ein freundliches Wort, ein Lächeln hat, verbreitet unbewußt eine Atmosphäre von Gemütlichkeit und Fröhlichkeit um sich, die unwiderstehlich ansteckend wirkt. Ein Optimist sieht an allem nur Gutes, während der Pessimist stets nur seine schwarzen Gedanken sich wieder spiegeln sieht. Er bemerkt daher alles Schlechte, was nur aufgestöbert werden kann und was dem Optimisten meist entgeht, da er eben keinen Blick dafür hat.

„Lache und die Welt lacht mit dir“, sagt ein Dichter. Man könnte hinzufügen: „Sei mißvergnügt und die Welt zeigt dir ein mißvergnügtes Gesicht.“ Du bekommst, was du gibst; du siehst, was du selber bist. Die Welt ist ein großes Spiegelhaus. Also lächle und du wirst in jedem dir begegnenden Antlitz den Widerschein deines Lächelns erblicken.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr 5

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1908

## Nach antikem Muster.

Humoreske von Adolf Thiele - Görlich.

(Nachdruck verboten.)

Mißvergünzte haben meist rote Nasen. Sind ihre Nasen rote, weil sie mißvergünzt sind, oder sind sie mißvergünzt, weil sie rote Nasen haben? Wer möchte diese Frage entscheiden? Soviel jedoch steht fest: Mißvergünzte haben meist rote Nasen. Auch die kleine Gesellschaft, die sich im lauschigen Hinterzimmer der „Grauen Pudelmütze“ zusammen zu finden pflegte, schien eine Blütenlese von Unzufriedenen darzustellen. Wenn auch nicht anzunehmen war, daß sie die Werke des großen Mißvergünzten von Frankfurt gelesen hatten, so schien doch jeder von ihnen selbst ein echtes „Schoppenhauer“ zu sein. Besonders Herr Strunzel, Wohlgeboren, einer der herabgekommensten Schuhmacher seiner Zeit, pflegte derartig in die Schoppen einzuhauen, daß man allgemein annahm er habe einen Wagen von Doppelsohlleber. Neben ihm saß der Korrektor Ronnemann, der, wie es sein Beruf erforderte, seinen geradezu sündhaften Durst durch Trinken zu korrigieren bemüht war. Auch bei dem Gärtner Meier war dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wuchsen; was er am Tage mit seinen Rosen und Hyazinthen einnahm, ging abends wieder darauf bei der Kultur jener knollenartigen Frucht, die sein Angesicht verzierte. Ferner war da ein ältlicher Mann, der ein ungemein geregelttes Leben führte. Er war Wittwer und Rentier; früher sollte er Kravattenfabrikant gewesen sein; ob in wirklichem oder übertragenem Sinne, das wußte allerdings niemand genau. Vervollständigt wurde die Stammgesellschaft durch einen Auktionator, der schon von seinem Beruf aus gewohnt war, die Summe immer um eins zu vermehren, und durch einen Kammerjäger. Letzterer war infolge seiner unglaublichen Ränche häufig in Gefahr, statt der Matten, die sein tägliches Brot waren, sich selbst zu vergiften, er hatte sich daher hoch in die Unfallversicherung eingekauft. Es war an einem kühlen Herbstabend, als sich die werthe Gesellschaft wie gewöhnlich versammelt hatte, vom Wirte natürlich

mit größter Ehrerbietung begrüßt. Nachdenkende, mäßige Männer, Freunde der Natur und des Studiums und ähnliche Lumpe, die sich bei zwei oder drei Glas Bier herumdrücken, kann ein Wirt von echtem Schrot und Korn selbstverständlich nicht achten. „Ja, es geht nichts über ein regelmäßiges Leben“, hatte der Rentier soeben gesagt. „Wenn ich nicht täglich meine bestimmte Anzahl habe, also vormittags vier Glas, mittags drei, nachmittags drei und abends fünfzehn, so fehlt mir etwas“. Kaum war diese diätische Bemerkung gemacht, als der Schuhmachermeister Häseke eintrat, von allen Freunden edler Geselligkeit lebhaft begrüßt. „Das ist ja reizend, Kamerad, daß du auch wiederkommst“, rief ihm sein Kollege Strunzel entgegen. „Da, setz dich nur gleich her!“ Mit einem Jubel, wie ihn nur Mißvergünzte fertig bringen, nahm man den neuen Gast im Kreise auf. Es verdient bemerkt zu werden, daß Häseke, ein solider Bürger und Steuerzahler, nur zeitweise dem Ceresdienste huldigte. Während er sonst die Abende zu Hause in löblicher Mäßigkeit verlebte kam alle zwei bis drei Monate eine Art Begeisterung über ihn. Er pflegte dann eine Woche lang nichts zu tun, als im Wirtshause zu sitzen und dabei sogar seine Kneipgenossen in den Schatten zu stellen. Auch heute schien er die besten Absichten mitzubringen. „Laßt mich doch erst einmal zu Atem kommen!“ sagte er. „Drei Glas!“ rief er dann dem Wirte zu. In drei Zügen leerte er die drei Gläser und erst, nachdem er vergestalt „zu Atem gekommen“, beteiligte er sich am Gespräch. „Wenn das Bier hier nur besser wäre!“ sagte der Rentier, als sich der Wirt gerade mit seinem leeren Glase entfernt hatte. „Es gefällt mir hier nicht mehr, meine Stunden in diesem Wirtshause sind gezählt“. Bereits seit sieben Jahren sprach der treue Stammgast seinen Entschluß, fortzugehen, beinahe allabendlich aus, man legte deshalb kein großes Gewicht auf seine Drohung. „Gott bewahre mich vor Bruchschaden und solchen An-

sichten!" sagte trotzdem der Kammerjäger. „Mir schmeckt das Bier“. „Sie haben gut reden“, fiel der Gärtner Meier ein. „Sie, als ein Mann, der sein Schäfchen ins Trockne gebracht hat, können ruhig in die Zukunft sehen“. Strunzel stieß seinen Kollegen Häseke an, und alle lauschten gespannt auf die lebhafteste Erwiderung des Angeredeten. Der Kammerjäger, ein armer Teufel, konnte nämlich alles vertragen, nur nicht, daß man ihn für einen wohlhabenden Mann ausgeben wollte. Hundert Mal hatte er sich schon über derartige Bemerkungen tödlich geärgert, sie mit Feuereifer widerlegt, und dabei merkte er, der seinen Ratten gegenüber so viel Scharfsinn bewies, nicht im mindesten die Absicht. Erst als er bei der gefährlichsten Art von Geberlaune, der Laune, Ohrfeigen zu geben, angelangt war, gab man sich zufrieden und ließ die Sache dahingestellt sein. Unmöglich bereitete der bekannte Sünder, der Buße tut, den Engeln im Himmel mehr Vergnügen, als es Herrn Häsekes Zehgerossen bei der Rückkehr des soliden Meisters in ihren Kreis empfanden. Der ehrerbietige Wirt und sein stinker Kellner mußten rastlos ab- und zuspringen, um den geradezu muskantenhaften Durst der sieben wackeren Männer zu stillen, und es war bereits eine Hekatombe, eine volle Hundertzahl von Seideln, geopfert, als um zehn Uhr der Lehrjunge Häsekes erschien, um seinem Meister einen schönen Gruß von seiner Gattin auszurichten und sich zu erkundigen, wann er wohl heimzukehren gedächte. Ein infernalisches Hohngelächter, fähig, selbst einen Schusterjungen zu verblüffen, der doch an Knieriemen- und ähnliche Schicksalsschläge gewöhnt ist, empfing den Abgesandten. Meister Strunzel und Gärtner Meier ließen es sich nicht nehmen, ihn an die frische Luft zu befördern. „Na, es scheint“, sagte Strunzel von dieser Motion zurückkehrend, „es scheint, daß auch du Ritter des verbreitetsten Ordens bist, des Hauskreuzes.“ „Da bist du auf dem Holzwege“, rief Häseke. „Ich bin Herr in meinem Hause, hier habe ich das Zepter in meiner Gewalt“. Und dabei klopfte er mit einem neun Zoll langen Haus Schlüssel auf den Tisch. Ein wildes Gebrüll belohnte diesen Scherz; besonders zeichnete sich der hagere Kammerjäger durch ein mehrmaliges, sehr naturgetreues „Kikeriki“ vor den andern aus. Noch schneller mußten die bedienenden Geister fliegen, und wenn auch der Wirt durch seinen Schweiß hindurch schnunzelte, so sagte sich doch der stinke Kellner: „Wenn das noch acht Tage so fortgeht, so laufe ich mir die Schwindsucht an den Hals“. Während dessen saß die ehrsame Frau Meisterin Häseke bitterbetäubt in ihrer hübschen Wohnstube. Nur ihr einziger Sohn, der Quartaner, leistete ihr Gesellschaft. Doch um zehn Uhr forderte sie ihn auf, zur Ruhe zu gehen; er klappte daher das Buch zu, in dem er gelesen hatte, und ging

zu Bett. Nun war sie allein mit ihren Gedanken. Sie hatte ja im allgemeinen nicht über ihren Mann zu klagen; er verstand sein Fach, war häuslich, freundlich und zufrieden. Wenn er nur nicht manchmal, alle zwei bis drei Monate diesen Naptus bekommen hätte! War er aber wieder einmal in diese abscheuliche Gesellschaft geraten, dann war es auf acht Tage vorbei mit ihm, das wußte sie schon. Ueber ihre Schwelle wagte sich natürlich keiner von der Clique, aber wenn sie ihren Mann nur hätte verhindern können, das Haus zu verlassen. Wenn es nur dafür ein Mittel gäbe! Um sich ein wenig zu zerstreuen, schlug sie das Buch auf, in dem ihr Sohn gelesen. Es war ein Lehrbuch der griechischen Geschichte, ein Fach, für das sich die Frau Meisterin nicht gerade interessierte, das aber immerhin angenehmer war als ihre gegenwärtigen Gedanken. Sie hatte zufällig die Lebensbeschreibung des Demosthenes aufgeschlagen. Etwas zerstreut las sie eine Weile, bis sie plötzlich sehr aufmerksam wurde. Sie schien etwas unerwartetes gefunden zu haben, mehrmals las sie ein- und dieselbe Stelle, und die Festigkeit, die sich endlich auf ihrem Antlitz ausprägte, deutete an, daß sie einen Entschluß gefaßt hatte. Die Geisterstunde war schon vorüber, als der Korrektor Nonnemann seine lange, in einen langen Rock gehüllte Gestalt erhob und mit seiner Grabesstimme sagte: „Nun ist es wohl an der Zeit, daß wir unsern Freund bestatten“. Der so bezeichnete war kein anderer als Häseke. Bereits dreimal war er unter den Tisch geglitten und jedesmal, nachdem man ihn aus dem Dunkel herausgesehen, hatte er nach einem Glase Bier verlangt. Jetzt saß er nun hübsch ruhig auf seinem Platze, rechts von seinem treuen Kriegskameraden Strunzel, links vom Auktionator gehalten. Plötzlich bekam der letztere einen fürchterlichen Schlucken. „Dach' ich's doch“, jagte er, als er sich ein wenig erholt hatte. „Vorgestern trank ich ein halbes Glas Wasser. Das hat meinen Magen angegriffen, das verfluchte Wassertrinken“. Der Ex-Kravattenfabrikant hatte sich schon längst entfernt, da ihm seine geregelte Lebensweise nicht mehr, als die gewohnten „Fünfzehn“ erlaubte, auch der frühauftretende Gärtner war gleich einer Frühlingsblume verduftet. Der Kammerjäger spielte mit einem Fläschchen Gift und malte dem darauf befindlichen Totenkopf mit Mostrich einen Schnurrbart, und der Korrektor hatte ein Zeitungspapier, in dem zuvor Käse eingewickelt gewesen, vor sich gelegt und es gewissenhaft korrigiert. Endlich aber erhob er sich und gab somit das Zeichen zum Aufbruch. Häseke wurde durch einige drastische Mittel sofort ermuntert, daß er seine Zechen bezahlen konnte, und dann geleiteten Wirt und Kellner die Herren hinaus. Leider konnten sie nicht verhindern, daß infolge einer seltsamen Verkettung der Umstände und Beine die ganze Gesellschaft die drei

Treppenstufen vor der Haustür hinunterpurzelte und sich unter Bekannten, das heißt unter diesen liegend, wieder fand. „O meine Bürger, welch' ein Fall war das!“ zitierte der Korrektor, der zuerst seine lange Gestalt aus dem Knäuel hob. „Da sielet ihr und ich, wir alle fielen.“ Häseke bewies nicht mehr Munterkeit, als eine vierzehntägige Wasserleiche, er wurde daher von den barmherzigen Brüdern aufgepackt und gleich einem Frachtkobi seiner zweifelsöhne sehr erfreuten Gattin vor's Haus getragen. Man legte ihn jedoch nicht, wie weiland Siegfried, auf der Schwelle nieder, sondern schloß vermittelst des Neunzölligen die Tür auf und plazierte den „sichtlich erheiterten“ Mann im Hausflur, worauf die Festgenossen nicht verfehlten, sich mit einer ungemeinen Behendigkeit aus dem Bannkreise der Frau Meisterin zu entfernen. Frau Häseke hatte sich schon zur Ruhe begeben. Trotz der ohrenverhüllenden Nachtmütze hatte sie den Lärm vernommen mit dem sich die Gesellschaft ihres Gatten in empfehlende Erinnerung brachte. Mit einem Lichte in der Hand und einem entschlossenen Zuge auf dem Antlitz suchte sie den Meister. Sie fand ihn friedlich an der Wand sitzend. Zuerst entwand sie ihm den Neunzölligen, den ihm der ordnungsliebende Korrektor in die Hand gedrückt, und verschloß die Haustür. Dann holte sie einen Blasebalg und blies ihrem Herrn Gemahl so lange ins Antlitz, bis er aufwachte, und endlich gelang es ihr, den Vater des Hauses ins Bett zu bugsilieren. Jetzt allerdings hätte ihn keine Macht der Erde mehr zu erwecken vermocht. Doch das Werk der tüchtigen Hausfrau war noch nicht vollbracht. Sie trat zum Tisch und blickte noch einmal in das aufgeschlagene Buch. Noch einmal las sie die Stelle aus dem Leben des Demosthenes! „Er schor sich das Haar auf einer Seite, um sich eine zeitlang jeden Ausgang unmöglich zu machen und ganz auf sein Studium angewiesen zu sein“. Gleich darauf nahm sie ihre Scheere und schnitt dem bewusstlos Daliegenden entschlossen das dichtwachsende Haar ab, dann seifte sie ihm das Haupt ein, ergriff das schon bereit gehaltene Rasiermesser und barbierte die letzten Reste hinweg. Freundlich wie ein neugeborenes Ei glänzte ihr der kahle Schädel entgegen. „Du wirst mir die nächsten Tage nicht ausgehen“, sagte sie zufrieden, umhüllte den Kopf des Gatten mit einer schützenden Nachtmütze und begab sich im Bewußtsein einer guten Tat zur Ruhe. Bei Tagesanbruch, zwischen Schlafen und Wachen, empfand Meister Häseke eine eigenartige Kühle auf dem Haupte. Der ungewohnte Zustand ermunterte ihn endlich, wie aber staunte er, als er sich mit dem Embleme schöner Weiblichkeit geziert fand und gleich darauf entdeckte, daß zwischen seinem Haupte und seinem Knie in Bezug auf Haaresfülle kein Unterschied zu spüren war. Die moderne Delila, die mit Sorgfalt

alle Spuren ihrer Gewalttat verborgen hatte, beobachtet das Erwachen ihres geschorenen Simon. „Bist du jetzt munter mein Schatz?“ rief sie. „Sieh' nur, wie dich deine Zechbrüder zugerichtet haben!“ Damit hielt sie ihm einen Handspiegel vor. Erichroden bemerkte Herr Häseke, daß er wie Scipio Afrikanus kein Härchen auf dem Kopfe hatte. „Das sind die gewesen? Euch soll doch dieser und jener“ rief er zornig und sprang auf. Am liebsten wäre er gleich, wie er war, fortgestürzt, um diese Schmach zu rächen. „Nicht doch, lieber Mann!“ besänftigte Frau Häseke. „So kannst du ein paar Wochen garnicht auf die Straße“. „Aber alles wird mich auslachen“, tobte der Meister. „Was sollen die Gesellen denken?“ „Da laß' mich nur machen! Ich habe schon zu unserm Doktor geschickt. Du weißt, er ist ein verschwiegener Mann. Da heißt es dann nachher, du wärst in Gefahr gewesen die Kopfroze zu bekommen, und wir selbst hätten dir deshalb die Haare abgeschnitten. Du trägst zu Hause ein Käppchen — die Gesellen werden darüber nicht lachen — und in einer Woche ist alles wieder gut“. „Aber die Kerle, der lange Nonnemann und der Malefizkammerjäger und der verdamnte Strunzel, denen muß ich's doch stecken“. „Tue das nicht, lieber Mann! Was willst du ihnen anhaben? Sie werden dich nur auslachen, wenn sie sehen, daß du dich ärgerst. Aber verkehren würde ich nicht mehr mit ihnen“. Verkehren? Wie, verkehren? Merken lassen will ich mir nichts, aber ehe ich einen von der Bagage wieder ansehe, eher lasse ich mich — noch einmal scheeren“. Nachdem der verschwiegene Hausarzt, den Frau Häseke in ihr Geheimnis gezogen, vor allen Gesellen gar laut und lange über die Gefährlichkeit der Kopfroze gesprochen und endlich gegangen war, sagte die Frau Häseke. „So, das wäre eingefädelt. Was nicht die Kinder heutzutage alles in der Schule lernen! Der Demosthenes muß aber doch ein sehr gescheiter Mann gewesen sein. Ich möchte wirklich einmal eine von seinen übriggebliebenen Reden lesen, vielleicht könnte ich da auch noch etwas lernen“.

**Zu spät!**

Von Karl Pröll.

Unfern von mir ein Waldgrab verbirgt  
Einen Sänger, vom Schicksal erwürgt.  
Dich nach dem Todeskampfe erst man preist,  
Stolzer Flüchtling, hehr zürnender Kleist!  
Viel zu spät schmückt dich der Ruhmes-  
kranz.  
Bogst nicht vom Felde im Siegesglanz,  
Sahst nicht den Morgen der Hermanns-  
schlacht,  
Die dein Grimm gewollt und gedacht.

**Goldbrüner.**

Wenn mit sonst nichts übrig bliebe,  
Alles mir die Welt geraubt,  
Und es bliebe mir die Liebe:  
Selig, wer an Liebe glaubt.

\*  
Es gibt viele Dinge in der Welt,  
Die man von fern für reizend hält;  
Wie sie aber uns näher kommen,  
Sind all die holden Farben verklommen,  
Und betrachtet man sie genau,  
So sehn sie schwarz, zum mindesten grau.  
Ebaner.

\*  
Wer Glück im Hause hat, hat außerdem  
Hause Luft;  
Wohl ist dir's in der Welt, wenn wohl  
in keiner Brust.

\*  
Bei Unverträglichkeit gedeiht kein Feuer  
im Haus,  
Der eine bläst es an, der andere bläst  
es aus.

\*  
Gebraucht die Zeit, sie geht so schnell  
von hinnen;  
Doch Ordnung lehrt auch Zeit gewinnen.  
Goethe.

\*  
Luft und Liebe sind die Fittiche zu  
großen Taten.

**Heilwirkung der Brunnenkresse.**

Brunnenkresse ist in nachstehender Zubereitung sehr heilsam für Lungentränke. Man reinige sie zwei bis drei Stunden vor dem Genuss von allen schlechten Blättern und wasche sie aus. Darüber bräue man den Saft einer Zitrone, gebe dazu eine Kleinigkeit Olivenöl und eine kleine, feingeschnittene Zwiebel. Alles wird gut gemengt und zwei bis drei Stunden zum Sieden stehen gelassen. Eine Zutat von Essig ist streng zu vermeiden.

**Werden die Zähne nicht peinlich sauber gehalten,** so bildet sich von den Speiseresten, Süßigkeiten und Säuren ein fester Ansoß. Wurmstein oder Zahnstein genannt; so wie der Krost das Eisen, so greift der Wurmstein die Zähne an.

**Zum längeren Aufbewahren sollen Traubenweine** erst dann in Flaschen gefüllt werden, wenn sie hierzu reif sind. Die Weine sind meist erst nach drei oder vier Jahren, oft auch erst später flaschenreif. Zu früh in Flaschen gefüllte Weine werden leicht trüb und schleimig (zäh), flaschenreife Weine werden dagegen in Flaschen oft schon in Wochen oder Monaten erheblich besser, als sie im Faß geworden wären. Beerenweine können, meist in Flaschen gefüllt werden, sobald sie nicht mehr gären und klar geworden sind.

**Ein empfehlenswerter Anstrich für im Freien befindliche Eisenteile** ist folgender: Die Eisenteile werden gereinigt, die Rugen verklebt und durch zweimaligen Anstrich mit einer Mischung aus Eisen- und Leinölfirnis grundiert. Nach dem völligen Trocknen streicht man zweimal mit einer Farbe an, die aus einer Verreibung von 1 Kilo Bleiweiß und Zinngrau mit 20 Gr. Ultramarin und 500 Gr. gelochtem Leinöl besteht. Guss- und Schmiedeeiserne Wasserleitungsrohre streicht man mit auf 180 Grad erhitztem Gasteer oder mit einer Mischung von einem Kilo Asphalt und Kolophonium, welche man mit etwas Teeröl verdünn.

**Reparieren von Gummischuhen.** Es wird behauptet, daß weder Regentmäntel noch Gummischuhe gesundheitlich zu empfehlen sind. Das lasse ich dahingestellt, jebefalls werden besonders die letzteren, zumal in jeziger Jahreszeit, viel getragen und da dürfte nachstehendes immerhin von Interesse sein: Entsteht in einem Gummischuh durch irgendeine Veranlassung, z. B. einen scharfen Stein,

ein Einschnitt oder ein größeres Loch, so nehme man ein nicht zu dickes Stückchen Kautschuk, schräge dessen Ränder durch ein scharfes und nahgemachtes Messer ab, betupfe dann sowohl die durchlöcherter Stelle als auch das zugechnittene Kautschukstückchen mit Terpentinöl, lege die betupften Stellen aufeinander und setze sie dann 24 Stunden lang einem mäßig starken Drucke aus, wodurch die Vereinigung des Risses erfolgt. Die so ausgebesserten Stellen sind ebenso wasserdicht wie die unverletzten. Die zu vereinigenden Flächen müssen vor dem Betupfen mit Terpentinöl ganz trockengemacht und von allem Staube befreit werden.

**Zu der Schule.** Lehrer (zu Mädchen): „Nenne mir einen durchsichtigen Gegenstand.“ — „Das Schlüsselloch.“

**Vom Papa Wrangel.** Der alte Wrangel fragte einst auf der Kunstausstellung einen ihm bekannten Maler: „Von wem ist das Bild da?“ — „Von mir, Excellenz“, versetzte der Künstler. — „Ja, Van Mir, das ist ja ein Niederländer, nicht?“ war die Antwort — „Excellenz verzeihen, es ist von mich!“ — „Ah so, es ist von Sie! Das freut mich!“

**Stark nervös.** Herr (am Telephon): „Gehen Sie doch etwas weiter vom Telephon ab, Sie spuden mir ja fortwährend ins Gesicht!“

**Der kluge Minister.** Wie man sich der Stellenjäger erwehrt, das macht mancher Excellenz Kopfschmerzen. Darum wollen wir verraten, wie es ein berühmter Staatsmann machte. „Herr F.“ (der Minister winkt recht freundlich in die Gegend eines Sessels) „ich bin recht froh, daß Sie mal vorsprechen.“ — „Excellenz, ich danke Ihnen sehr.“ — „Sie sind einer der wenigen Männer, die mir sehr sympathisch sind.“ — „Excellenz sind zu freundlich. Sie machen mir Mut, mit meinem Anliegen . . .“ — „Sie stoßen mir wirklich tiefe Sympathie ein, und ich hoffe, diese Hochachtung immer behalten zu dürfen.“ — „Sie übertreiben, Excellenz“, sagte der hoffnungsvolle Bittsteller, um recht bescheiden zu erscheinen. — „Keineswegs, Sie sind einer der wenigen Männer aus meiner großen Bekanntschaft, die niemals etwas vom Minister zu bekommen wünschten . . .“

tember bestimmt. Die steirische Handwerkerschaft hat sich dank ihrer wenn auch mühevollen so doch zielbewußten und unermüdbaren Arbeit die Führung in der Handwerkerbewegung errungen und es fällt ihr nun im Jubiläumsjahre die schwere aber bedeutungsvolle Aufgabe zu, der Handwerkerschaft Oesterreichs durch die Veranstaltung der Jubiläumsausstellung in Graz und des Dritten alpenländischen Handwerkerfestes Ansporn zum rüstigen Fortschreiten in der Vertiefung des Handwerkergebändens zu geben.

Der Ausschuß zur Durchführung der Jubiläumsausstellung der Handwerker Steiermarks ist sich der umfangreichen Arbeit und der Verantwortlichkeit für das Gelingen bewußt, er erachtet es daher heute schon als seine Pflicht, an alle Handwerker Steiermarks den Appell zu richten, der Jubiläumsausstellung schon jetzt und unermüdblich fortgesetzt das vollste Augenmerk zuzuwenden. Ehrenpflicht der Handwerkervereine, Gewerbevereine, Genossenschaftsverbände und Genossenschaften ist es, mitzuwirken, und die Mitglieder schon jetzt zur Beschickung anzuregen. Jede Gegend, jedes Tal, jeder Markt und jede Stadt unserer schönen Steiermark soll und muß diese Handwerkerexposition, welche die erste in Oesterreich ist, beschicken, so daß diese ein klares Bild des steirischen Handwerkerkönnens zu geben in der Lage ist. Wenn alles seine Pflicht tut, dann wird das Werk zur allgemeinen Genugtuung und Freude auch sicher gelingen.

An die Verbandsleitungen, Genossenschaftsvorstände und Vereinsausschüsse ergeht hiemit der Aufruf, unverzüglich Beschlüsse zu fassen, die die Arbeiten einleiten. In einigen Tagen gehen die Instruktionen hinaus und wird dringend gebeten, deren Erledigungen sofort durchzuführen. Anfragen wollen an die Geschäftsstelle der Jubiläumsausstellung der Handwerker Steiermarks, Graz (Handwerkerhaus) Raubergasse 13, gerichtet werden.

Der vorbereitende Ausschuß der Jubiläumsausstellung der Handwerker Steiermarks.

## Politische Rundschau.

**Die kleine Krise.** In den letzten Tagen war viel von einer Krise die Rede, die aus Verstimmung zwischen der Regierung und der christlichsozialen Partei herausgewachsen sein soll. Das alte Wort, daß nichts so heiß geessen wird, wie es gekocht wird, bestätigte sich indessen auch diesmal. Bekanntlich ist bei der seinerzeitigen Verurteilung des christlichsozialen Ministers Gschmann diesem die Anwaltschaft auf das zu errichtende Arbeitsministerium zugesprochen worden. Dieses Ministerium konnte bis heute indessen nicht errichtet werden, da die Auslösung gewisser Referate aus den übrigen Ministerien sich schwieriger gestaltete, als man ursprünglich angenommen hatte. Ueberdies war auch die Frage zu lösen, ob das neue Ministerium im Verordnungswege oder auf Grund eines vom Parlament zu beschließenden Gesetzes ins Leben treten solle. Diese Verzögerung hat nun in der christlichsozialen Partei eine gewisse Verstimmung hervorgerufen, die von einer Gruppe in der Partei benützt wurde, um die Frage aufzuwerfen, ob es nicht den Bestrebungen der Partei entsprechender wäre, der Regierung sofort den Stuhl vor die Türe zu setzen. Besonders tätig in dieser Richtung war die Tiroler Gruppe, die mit Rücksicht auf die bevorstehenden Landtagswahlen in Tirol, es für taktisch richtiger hielt, sich für die Wahlkompanie aller ministeriellen Verpflichtungen zu entledigen. Diese Auffassung drang jedoch nicht durch, zumal da der Minister Dr. Gschmann sich dem Ministerpräsidenten gegenüber bereits mit der Errichtung des Arbeitsministeriums auf Grund eines Gesetzes einverstanden erklärt hatte. Meinungsverschiedenheiten scheinen nur noch hinsichtlich des Ausmaßes des Wirkungsbereiches des neuen Ministeriums zu stehen. Bemerkenswert ist aber, daß die oppositionelle Gruppe in der christlichen Partei dafür eintrat, daß die Partei auf das Arbeitsministerium überhaupt verzichten dafür aber außer dem Ackerbauministerium, das Eisenbahnministerium und das Finanzministerium für sich in Anspruch nehmen solle. Vorläufig ist nun die „Krise“ zum Stillstande gekommen. Es bleibt bis auf weiteres alles beim Alten und an eine Neugestaltung der Dinge ist vielleicht erst für den Augenblick zu denken, wo die

Neuwahlen in den niederösterreichischen Landtag in Sicht kommen werden.

**Die Sonntagsruhe beim Militär.** Der Erlass des Ministeriums für Landesverteidigung, wonach an Sonn- und Feiertagen den Offizieren und Mannschaften volle Ruhe zu gewähren ist, wurde von diesem Ministerium zur strengsten Darnachachtung in Erinnerung gebracht. — Das ist charakteristisch, daß in Oesterreich Erlässe, die der Mannschaft und den Offizieren Begünstigungen bringen, wiederholt „zur Darnachachtung in Erinnerung“ gebracht werden müssen. Es wird aber trotzdem noch immer genug Oberste und Stabs-offiziere geben, die das Abhalten von zwei- bis dreistündigen Rapporten und Besprechungen an Sonntagen nicht als „Beschäftigung“ ansehen.

**Der Kampf gegen deutsche Ware in Galizien.** Unter diesem Schlagworte geht jetzt eine Bewegung durch die polnischen Blätter und eine Menge öffentlicher und vertraulicher Versammlungen hat beschlossen, der deutschen Industrie den Todesstoß zu versetzen. Wenn man unsere lieben Polen besser kennt, weiß man im Vorhinein, wie die ganze Geschichte in Wirklichkeit ausschaut. In einer ganzen Reihe von Artikeln ist eben das deutsche Erzeugnis viel billiger als jedes andere; und so patriotisch sind die Polen doch noch nicht, daß sie außer großen Worten und tönenden Aufrufen noch ihr gutes Geld zu der Sache zusetzen würden. Außer es geht aus fremdem Beutel. Hier ist das Feld, wo die Theorie in Praxis umgesetzt werden kann, hier ist es leicht, aus fremden, besonders aus Steuergeldern seinen Patriotismus zu beweisen. Daß der Steuerzahler hier und dort ein paar tausend Kronen mehr aufbringen muß, das ist ja nebensächlich. Da passierte jüngst folgender Fall: Die Lemberger Statthalterei beabsichtigte einige Dampfstrahlenwalzen zu kaufen. In Oesterreich werden solche nicht hergestellt. Der betreffende Referent läßt die Vertreter einiger Firmen kommen und verlangt Offerte. Dabei ist nur eine Bedingung, es darf nicht der mindeste Teil aus Deutschland stammen. Sonstige Angelegenheiten, wie Preis usw. sind Nebensache. Nun wird es wohl so kommen: Die Maschinen, welche bisher Deutschland geliefert hat, werden von England, Amerika, vielleicht von Japan bezogen werden. Daß englische Fabrikate viel teurer sind, als deutsche, ist ja bekannt, und der Grund, weshalb England auf dem Gebiete der Maschinenindustrie mit Deutschland nicht wetteifern kann. Die antipreußische Anwendung des Herrn Oberingenieurs wird den Staat wieder ein paar tausend Kronen kosten, aber — man muß für den Patriotismus Opfer bringen können.

## Aus Stadt und Land.

**Evangelische Gemeinde.** Heute Sonntag, den 2. Feber, findet der Gottesdienst in der Christuskirche abends um 6 Uhr, und nicht wie bisher um 5 Uhr, statt. — Der Konfirmandenunterricht hat bereits seinen Anfang genommen, doch können noch Anmeldungen beim Pfarrer erfolgen.

**Todesfall.** Am 31. Jänner starb in Bischelsdorf die Mutter des Buchhalters beim hiesigen Steinfelder Bierdepot Herrn Anton Souresny, Frau Malwine Souresny. Es ist dies in kurzer Auseinanderfolge der zweite Todesfall in der Familie des genannten Herrn, denn vor drei Tagen ward seine Großmutter zu Grabe getragen.

**Vom Steueramte Gili.** Versetzt wurden: Der k. k. Steueroffizial Herr Anton Planitz als Steuerkontrollor nach Eibiswald, der Praktikant Herr Hans Jottel nach Luffer. — An dessen Stelle wurde dem k. k. Steueramte Gili der Assistent Karl Wroz aus Lichtenwald zur Dienstleistung zugewiesen.

**Von der Südbahn.** Stationsleiter in Grobelno wurde an Stelle des nach Kärnten überfetzten Herrn Petritsch, eines Deutschen, der Slovene Mandl aus Raibach.

**Zweigverein Gili des deutschen und österreichischen Alpenvereines.** Montag, den 3. Feber abends 8 Uhr findet im Deutschen Hause die Jahreshauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresbericht; 2. Bericht des Zahlmeisters; 3. Neuwahl des Ausschusses; 4. Festsetzung der Mitgliederbeiträge für 1908 und 5. Unfälle. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

**Bergnügungsausschuß des Deutschen Hauses.** Wir haben schon in unserem letzten Blatte berichtet, daß bis zur Genehmigung der Statuten des Geselligkeitsvereines ein eigener Bergnügungsausschuß des Deutschen Hauses die Unterhaltungen veranstalten wird. Derselbe hat gestern Abends bereits seine erste Sitzung abgehalten und beschlossen, am Samstag, den 8. Februar ein Tanzkränzchen im großen Saale zu geben. Dasselbe soll eine Feuerprobe für die Rührigkeit des Ausschusses und die Tanzlust der Jugend sein. Wie gesagt, hat dieser Ausschuß die Agenden des zu gründenden Geselligkeitsvereines übernommen; zu dem Kränzchen haben daher alle diejenigen Zutritt, welche sich bereits erklärt haben, dem Geselligkeitsvereine beizutreten. Als Gäste dürfen nur außer dem Giller Stadtgebiete Wohnende eingeführt werden.

**Eine Protestversammlung.** Heute, Sonntag Nachmittag findet im Saale des Gasthauses „Zur grünen Wiese“ eine von der sozialdemokratischen Partei einberufene Protestversammlung statt, in welcher der Abgeordnete Refel über die Landtagswahlreform im steirischen Landtage sprechen wird. Die slovenische Presse fordert ihre Leute auf, sich an dieser Protestkundgebung, welche ihre Spitze gegen die vor 14 Tagen stattgefundene Versammlung des Deutschen Vereines in Gili richtet, recht zahlreich zu beteiligen. In der Wahlreformfrage sind bekanntlich Sozialdemokraten und Slovenen eines Sinnes. Wie wir vernehmen ist auch ein starker Zug sozialdemokratischer Arbeiter aus der Südbahnwerkstätte in Marburg zu erwarten, was jedenfalls auf den Umstand zurückzuführen ist, daß bei der letzten Reichsratswahl in Gili nur 30 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden.

**Theaternachricht.** Für kommenden Dienstag ist das Gsmann'sche Lustspiel Vater und Sohn in Aussicht genommen. Sollte es der Theaterleitung abermals unmöglich gemacht werden, das bereits zweimal abgesetzte Stück zur Aufführung zu bringen, so gelangt das Judas'sche Lustspiel „Der Dummkopf“ zur Aufführung, das am Hofburgtheater in Wien große Erfolge aufzuweisen hatte und auch in Laibach freundliche Aufnahme fand.

**Hausball.** Am 8. ds. findet im Gasthose „zum Hirschen“ ein Hausball statt, zu dem die Tanzmusik von der Mareiner Kapelle besorgt wird.

**Das Kränzchen der Fachgenossenschaft der Kleidermacher** findet, nicht wie irrthümlich berichtet wurde, im Feber, sondern am 1. März statt.

**Auszeichnung eines heimischen Gewerbetreibenden.** Der hiesige Schneidermeister Herr Anton Seltschek (Rathausgasse) hat auf der Internationalen Ausstellung für Handel, Industrie und Gewerbe in Paris den großen Preis (Goldene Medaille und Kreuz) erhalten.

**Zahlungseinstellung.** Das Kreisgericht Marburg hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Johann Scholger, nichtregistrierten Kaufmannes in Rann in Peitau, bewilligt. Der Bezirksrichter Herr Dr. Franz Glas in Peitau wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Franz Jurtele, Advokat in Peitau, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

**Schwurgericht Marburg.** Für die erste Schwurgerichtssitzung bei dem Schwurgerichte in Marburg wurden als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Kreisgerichtspräsident Ludwig Berko und als dessen Stellvertreter Oberlandesgerichtsrat Dr. Franz Bouzel und der Landesgerichtsrat Anton Morocutti berufen.

**Die Dynamitpatrone als Spielzeug.** Der Schüler Franz Jopušek aus Gemünd (Samodna) brachte eine Dynamitpatrone, die sein Vater, ein Bergknappe, mit nach Hause gebracht hatte, zur Entzündung. Durch den Zündschlag wurden ihm drei Finger abgerissen. Der verletzte Knabe wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

**Hofrat Dr. Ploj.** Wie weit es mit dem Ansehen des einst so gefährlichen Hintertreppenspolitikers gekommen ist, ersieht man aus den nachstehenden Worten, die ihm „Slovenec“ in einer längeren Betrachtung widmet: Ploj meint, die Autonomie der Landtage müsse erweitert und ein Gesetz zum Schutze der Minderheiten beschlossen werden. So vertritt also dieser Mann die Autonomie, die er in seinen „reinen Mund“ genommen hat. Die slovenische Öffentlichkeit urteilt über diesen Menschen. Abgeordneter ist er noch, Hofrat auch, aber unter die Slovenen werden wir ihn nicht mehr zählen.

**Vermächtnis zu Gunsten des Deutschen Schulvereines.** Der in Wr. Neustadt verstorbene Lokomotivführer i. P. Michael Schalk hat dem Deutschen Schulverein 400 K testamentarisch hinterlassen. Ehre seinem Andenken!

**Sammlung von gebrauchten Jubiläumsmarken zu Gunsten des Deutschen Schulvereines.** Die anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums verausgabten Jubiläumsmarken dürften nur kurze Zeit in Verkehr bleiben und daher in einiger Zeit einen ziemlichen Sammelwert bekommen. Der Deutsche Schulverein ersucht daher alle Ortgruppen des Schulvereines, wie auch die übrigen Schutzvereine und auch alle Schulvereinsfreunde die Marken zu sammeln und der Kanzlei Wien I., Kräutnerstraße 9 zu überweisen. Bei der Postrensung der Marken ist genau zu achten, daß der Rand unbeschädigt bleibt, da beschädigte Marken wertlos sind.

**Die Wünsche der längerdienenden Unteroffiziere.** An sämtliche Abgeordnete wurde eine Petition übersendet, welche die triste Lage der Berufsunteroffiziere dargelegt. Die Petition formuliert folgende Wünsche der Unteroffiziere: Die Distinktion des Feldwebels soll erst nach der Ableistung des Präsenzdienstes und erst nach Absolvierung einer Prüfung gegeben werden. Alle Berufsunteroffiziere mit Feldwebelchance sollen zu Sagisten ernannt werden. Die Gage soll betragen: bis zum sechsten Dienstjahre 100 K, bis zum zehnten Dienstjahre 120, von da ab 150 K monatlich. Außerdem soll ein jährliches Kleiderpauschale von 200 K und nach dem fünfzehnten Dienstjahre eine Alterszulage von mindestens 20 K eingeführt werden. Als Versorgung soll vom vierten bis zum zehnten Dienstjahre ein 40prozentiger Pensionsgenuss normiert werden. Der Ruhegenuss soll mit 30 Dienstjahren erlangt werden. Die Witwe hat, wenn der Mann vor dem zehnten Jahre stirbt, 2000 K Abfertigung und nachher eine Jahrespension von mindestens 600 K und für jedes Kind 150 K Erziehungsbeitrag zu erhalten. Die Schließung einer Ehe soll nicht vor dem sechsten Dienstjahre (2. Gehaltsklasse) gestattet und an eine Kaution von 4000 bis 6000 K geknüpft werden.

**Einziehung von Guldenstücken.** Die Oesterreichisch-Ungarische Bank hat an alle ihre Filialen in Wien und in der Provinz eine vertrauliche Weisung ergehen lassen, welche dahin lautet, die einlangenden Guldenstücke zurückzuhalten und Auszahlungen in Silber nur mehr mit Ein- und Fünfkronenstücken zu bewirken, da die Absicht besteht, die Guldenstücke auf diese Weise allmählich dem Verkehr zu entziehen. Hierzu wird auch noch bemerkt, daß für den Fall, als sich ein Bedarf nach einer mittleren Münzeinheit ergeben sollte, allenfalls die Ausprägung von Dreikronenstücken in die Wege geleitet werden würde.

**Wir leben jetzt in der Zeit scharfer Temperaturnunterschiede.** Vom warmen Zimmer kommen wir auf die vom rauhen Ost durchtobte Straße, vom glutgefüllten Ball- und Gesellschaftssaal in die kalte Nachtluft. Da heißt es denn, speziell für Leute, die Neigung zu Brustkrankheiten haben, gegenwärtig doppelt vorsichtig sein. Eine kleine Veranlassung erzeugt bei vorhandener Neigung leicht eine wesentliche Verschlimmerung. Uebrigens erschwert weniger die kalte, als vielmehr die dicke, unreine Luft das Atmen. Gegen die kalte Luft schützt man sich am besten durch Schließen des Mundes und Einatmen durch die Nase. Gegen die dicke Stuben- und Schlafzimmersluft dient das Öffnen der Fenster auch im Winter, ja besonders im Winter. Die kalte Luft ist besonders rein, weil der Frost alle Miasmen und unsichtbaren Bazillen vernichtet. Kalte, reine Luft wird am schnellsten durchwärmt und erzeugt dann das Gefühl des Wohlbehagens durch die Leichtigkeit des Atmens, darum nimmt sie auch die Lunge weniger in Anspruch und reinigt die Luft. Besonders Schlafzimmer, vollgefüllte Lokale, Tanzsäle bedürfen reichlicher Lüftung. Die Engländer schlafen oft bei offenen Fenstern und haben im Ofen Feuer dazu. Das ist nicht etwa unsinnig. Denn das geöffnete Fenster sorgt für reine und der geheizte Ofen für warme Luft, beides dient zur Gesundung der Lunge. Gesunde Lungen werden gestärkt durch viel Bewegung im Freien, auch wenn die Luft kalt ist. Die Bewegung verursacht genügende Körperwärme und tiefes Einatmen. Die Tänzerinnen werden leicht krank und bekommen Husten durch die dicke staubige Luft, die Schlittschuhläufer haben frisch gerötete Wangen und Briefträger bleiben gesund durch die Bewegung in der reinen Luft. Die

Lungenschwindsucht ist heilbar, wenn der „Kandidat“ gleich tägliche Atmungs-, Bade- und Bewegungsübungen anwendet.

**Besteuerung der Theaterkarten.** Aus Wien wird gemeldet: Am 29. d. fand hier eine Sitzung des Ausschusses des Verbandes der Theaterdirektoren statt, um die Maßnahme zu beschließen, für das Erjaginsstitut der Pensionsversicherung der Bühnenmitglieder 2 h, für jede Galleriekarte, 4 h für jede Parkettkarte und 10 h für jede Loge einzuhellen. Ueber Beschluß dieser Sitzung beginnt die Einhebung bereits am 15. Februar. Das Beispiel wird den Finanzminister reizen; denn schon lange hält er Ausschau nach einer neuen „Luxussteuer“.

**„Kraimer“, ein Schimpfwort.** Am 8. November vergangenen Jahres arbeitete der Grundbesitzer John Alois Stanic mit den Häuerinnen Anna und Ursula Susteric in einem Weingarten in der Nähe von Rann. Anlässlich eines ganz harmlosen Wortwechsels nannte die Anna Susteric den Alois Stanic einen Kraimer. Diese Bezeichnung faßte er als eine schwere Beleidigung und Beschimpfung auf und schlug mit seiner Haue gegen die Anna Susteric los. Ihre Schwester eilte ihr zuhülfe und Stanic wendete sich nun gegen dieselbe und versetzte ihr mit der Haue einen so wichtigen Hieb über den Kopf, daß sie sofort zusammenbrach und eine schwere Verletzung erlitt. Wegen dieses Tatbestandes hatte sich nun Stanic kürzlich vor einem Erkenntnisenate des Kreisgerichtes Cilli zu verantworten. Er gestand die Tat zu und verantwortete sich damit, daß er infolge der schweren Beschimpfung, er sei ein Kraimer, in eine große Aufregung versetzt worden sei. Der empfindliche Kraimer wurde zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 2 Monaten verurteilt.

**Schule, Tanzkurs — Prügelei!** Sollte man glauben, daß diese drei so verschiedenen Dinge sich vereinbaren lassen? Und doch ist dies möglich, — aber nur in der slovenischen Schule in — Hrastrnigg. Also im Turnsaale dieser Schule fand, wie schon öfter, am Montag den 27. v. M. ein von einigen slovenischen Lehrern veranstalteter Tanzkurs statt, an dem unter andern teilnahmen: Die Lehrerin Umberger, die Supplentin Sorčan, die Tochter eines Schneidermeisters, der Lehrer Rainer, der Supplent Werday und eine Kindergärtnerin, welche aber dazu gezwungen worden sein soll, ferner der nie fertig werdende Jurist Franz Kos, der stellenlose Sohn des verstorbenen Gemeindevorstehers von Doll Pekar und der Hausknecht des Arbeiter Konsum-Vereines Rasberger. Unter den Klängen einer Ziehharmonika und bei reichlichem Genuß schwarzen Weines entwickelte sich ein anziehendes Bild. Der mit dem Lehrer Rainer aus dem Konferenzzimmer kommende Supplent Werday erregte durch ein Lächeln oder eine Bemerkung den Zorn der vom Weindunst erregten Gemüter. Er wurde ergriffen, niedergeworfen, geprügelt, getreten und seine Kleidung zerrissen. Solche Kleinigkeiten taten jedoch der Sache keinen Abbruch, die Unterhaltung fand ihre Fortsetzung und endete um 2 Uhr Nachts mit einem Seheul beim Hause der Schneidermeisterstochter. Dieser Skandal soll bereits bei der Bezirkshauptmannschaft angezeigt worden sein. Supplent Werday hütet das Bett, da er sich in einem keineswegs beneidenswerten Zustand befindet, obwohl die Lehrerin Umberger meint er habe bloß „Influenza“. Nun fragen wir, ob unter solchen Verhältnissen die Errichtung der deutschen Schule nicht eine unbedingte Notwendigkeit war? Sollten wir solchen Trägern der Wissenschaft länger unsere Kinder anvertrauen? Wird unter solchen Umständen die Errichtung einer 7 klassigen Schule einen Erfolg verheißen? Weiß die Leitung der Schule von diesen Vorgängen? Sind die Räume der Schule, die bei der Reichratswahl als Wahllokale versagt wurden, zu einem Kneippokal herabgesunken?

**Massenfug.** (Erdbeben.) Am 30. Jänner, um 3 Uhr früh, wurde hier ein ziemlich heftiges Beben verspürt, durch das die Leute aus dem Schlafe aufgeschreckt wurden. Es wurden drei Stöße wahrgenommen. Ein sichtbarer Schaden ist nicht zu verzeichnen.

**Sonobiz.** „Zur allgemeinen Freude der Bevölkerung wurde dieser Tage nach fast ununterbrochener Dauer von zwei Jahren die Hundesperre aufgehoben. Es wäre sehr wünschenswert — daß dem sang und klanglos gegangenen Tierarzt — ein weniger strebsamer Herr nachfolgen würde.“

**Die Kurmusik in Neuhaus.** In der Landes-Kuranstalt Neuhaus bei Cilli gelangt für die diesjährige Saison, und zwar vom 20. Juni 1908 an, die Kurmusik zur Vergebung. Bewerber müssen ihre Gesuche bis 1. März l. J. bei dem steierm. Landesauschusse einbringen, wo auch die Vertragsbedingungen eingesehen werden können.

**Geschworenen-Jahresliste** für den Gerichtshofsprenkel Cilli für das Jahr 1908. B) Ergänzungsgeschworene. (Schluß.) Markus Bernouschek-Tischlermeister, Cilli. August Pinter Sparkassebeamter, Cilli. Lukas Putan Kaufmann, Cilli. Anton Bruch Kaufmann, Cilli. Julius Rakusch Kaufmann, Cilli. Max Rauscher Apotheker, Cilli. Johann Maoniker Kaufmann, Cilli. Dr. Johann Riebl Arzt, Cilli. Albert Hofmann Buchhalter, Cilli. Josef Sabulosel Schneider, Cilli. Franz Schriber Huterer, Cilli. Viktor Schwab Fabrikant, Cilli. August Schwina Tischlermeister, Cilli. Max Seniza Buchhalter, Cilli. Dr. Janko Sernec Arzt, Cilli. Johann Staberne Spengler, Cilli. Karl Socher Agent, Cilli. Dr. Johann Stepišhoga Rechtsanwalt, Cilli. Franz Strupi Glaser, Cilli. Josef Schmidl städt. Kontrollor, Cilli. Johann Tekauc Gastwirt, Cilli. Kasper Treo Agent, Cilli. Franz Urch Kaufmann, Cilli. Franz Vollgruber Hausbesitzer und Fleischer, Cilli. Franz Westermaier Schmiedmeister, Cilli. Robert Zanger Kaufmann, Cilli. Karl Van Bes., Babno. Bartimä Sečko Bes., Schloßberg. Josef Kostomaj Bes., Gaberje. Anton Lednil Bes., Lokrovo. Johann Lipovsek Bes., Loschniz. Johann Nachberger Bes., Loschniz. Johann Samec Bes., Lokrovoiz. Martin Brecher Bes., Petschounig. Gregor Brecher Bes., Unterkötting.

**Der neue Landtagsabgeordnete im Spiegel seiner Volksgenossen.** Die jüngste Erwerbung des steiermärkischen Landtages wird in der „Domovina“ wie folgt, beleuchtet: Ruhig und ergeben war bisher unsere Landtagsdelegation. Aber in jüngster Zeit ist in sie der Gährstoff der Auflehnung hineingetragen worden und es dämmert eine neue, eine bessere Zeit herauf und die Morgenröte, sie wurde heraufgeführt von einem Manne, von dem wir allerdings noch nicht wissen, ob er sich Franz Terzlav oder Franz Terzlav unterschreiben wird. (Es wird damit auf die mangelhafte Schulbildung des Genannten angepielt.) Wenn der Vorschlag zur Erörterung gestellt werden wird, dann wird auch der neue Mann seine dröhnende Stimme erheben und das gesamte Unterland wird gespannt aufhorchen. Er wird im Handumdrehen eine Besserung der Landesfinanzen andahnen: die Hälfte der Schulen sperren, die Lehrerschaft zur Hälfte entlassen — es können ja wohl auch die Messner lesen und schreiben — die Pfarrherrn aber wird er zu Aufsichtsorganen der Schule machen. Wir glauben, daß die Herren vom Bauernbund mit dem neuen Abgeordneten noch in die größte Verlegenheit geraten werden. Für den Dr. Korosic ist jetzt die Frage, ob er dem Neuen das Schreiner-Bezjal'sche Übungsbuch für den Anfangsunterricht im Deutschen schicken oder ihn beauftragen soll, im Landtag nur slovenisch zu reden. Aber das geht ja auch nicht. Schon Dr. Jankovic hat es sich im vorigen Jahre mit den Deutschen verdorben, als er einige slovenische Worte äußerte und nun sollte sich der pfäffliche Bauernbund durch slovenische Reden neuerlich die Ungnade des vielvermögenden deutschen Pfarrers Holzer zuziehen! Na, Aufsehen wird Terzlav auf jeden Fall im Landtage erregen. In ihm werden die Deutschen die fleischgewordene Schande der gesamten slovenischen Bevölkerung der Untersteiermark erblicken.“

**Kolossaler Operetten-Erfolg!!**

**Lehár**

**Der Mann mit den 3 Frauen**

- Potpourri I, II . . . . . à K 3.—
- Rosenwalzer . . . . . à K 2.40
- Signalmarsch . . . . . à K 1.80
- Alle einzelnen Gesänge . . . . . à K 1.80

Vorrätig bei 19015

**Fritz Rasch**  
Buch- und Papierhandlung, Cilli.

**Was ist eine Billion.** Die Antwort darauf ist: eine Million mal Million. Schnell geschrieben und noch schneller ausgesprochen; aber keiner ist imstande, sie zu zählen. Man kann in einer Minute 160—170 zählen, doch nehme man auch 200 an, so kommen auf eine Stunde 12000 und auf einen Tag 288000, auf Jahr zu 365 Tagen denn alle 4 Jahre könnte man wohl am Schultage vom Zählen ausruhen) 105 Millionen 120000. Geseht nun, Adam hätte vom ersten Augenblicke seines Daseins fortwährend gezählt, so hätte er nach der gewöhnlichen Annahme des Alters der Erde noch lange nicht genug gezählt. Denn um eine Billion zu zählen, bedürfte er 9512 Jahre 34 Tage 5 Stunden 20 Minuten. Wollte man, wie billig, dem armen Zähler 12 Stunden Ruhe zum Essen, Trinken und Schlafen gönnen, dann brauchte er 19,024 Jahre 68 Tage 10 Stunden und 40 Minuten.

**Perlenjuche mit Röntgenstrahlen.** Eine aufsehenserregende Erfindung, die voraussichtlich eine große Umwälzung in der Perलगewinnung herbeiführen wird, ist einem Amerikaner gelungen. Auf Grund älterer Versuche des Professors Dubois von der Universität Lyon, durch Röntgenstrahlen das Vorhandensein von Perlen in Muscheln festzustellen, glückte dem amerikanischen Ingenieur Salomon die Herstellung eines Apparates, mit dessen Hilfe man 500.000 Radiogramme in 48 Stunden anfertigen kann. Die guten Ergebnisse, die man mit dem Apparat auf diese Weise der Vermüllung und Entvölkerung der Austerbänke Einhalt getan werde.

**Kapellmeistergehälter in Amerika.** Man spricht so oft von den fabelhaften Sagen, die berühmte Sänger in Amerika erhalten. Aber die Dirigenten von Ruf und Namen stehen ihnen kaum nach. So erhält der italienische Kapellmeister Campanini an der Newyorker Oper 4000 Mark die Woche. Die Gasse Gustav Mahlers an der Metropolitan-Oper beträgt für die Zeit vom 1. Februar bis zum 15. April 80.000 Mark. Auch erhält von dem Sinfonie-Verein in Boston für eine Spielzeit von fünf Monaten 60.000 Mark. Der Konzertverein von Pittsburg bezahlt dem Dirigenten seines Orchesters Emil Paur 50.000 Mark und Karl Pohlich bezieht in Philadelphia 32000 Mark. Bei Virtuosen sind freilich die Summen noch höher. Paderewski hat man bei einer Kunstreise von 80 Konzerten eine Mindesteinnahme von 6000 Mark für den Abend garantiert, aber seine Tournee bringt ihm fast das Doppelte, im ganzen etwa 1.000.000 Mark; Rubelitz verdient auf seiner Kunstreise eine halbe Million Mark.

**Das gefährliche Schaltjahr.** Die Frauen der amerikanischen Stadt Williamsburg haben einen Klub gegründet dessen Hauptzweck in der völligen Abschließung gegen den Mann besteht. Und dieser so unnatürliche Klub blüht und gedeiht. Aber so stolz und in ihrem Klub gefestigt auch die Männerhaffer erscheinen, so ergreift sie doch eine gewisse Besorgnis angesichts des Schaltjahres, wo bekanntlich in Amerika die Frauen das Privilegium haben, den Männern ihrer Wahl einen Antrag zu machen. Das Komitee befürchtet, daß es in diesen gefährlichen Zeiten eine ganze Anzahl von Mitgliedern verlieren wird, zumal sich eine Vereinigung gebildet hat, die in deutlichem Gegensatz zu ihrem Klub eine möglichst weitgehende Ausnützung der günstigen Heiratslage im Jahre 1908 anstrebt. Dieser Verein hat ein Preisauschreiben veranstaltet für die beste Form eines brieflichen Antrages, den ein junges Mädchen einem jungen Manne machen kann.

**Zur Pflege der Hände in den kalten Tagen.** Nächst den Füßen haben die Hände am meisten von der Kälte zu leiden und nur zu oft färbt diese sie rot. Nun sind von der natürlichen Schminke des Winters gefärbte Backen wohl ein gesundes Zeichen der Frische, aber von Kälte gerötete Hände bedürfen der Beachtung. Gegen die Hände wird im Winter viel gesündigt und nur zu oft werden sie allzu rücksichtslos behandelt. Kommt man mit kalten Händen nach Hause, so ist es das gewöhnliche, daß man sie direkt an den heißen Ofen hält. Oder der im ungeheizten Laden Beschäftigte hat nicht lange Zeit, er benutzt diese Minute, um seine Hände möglichst schnell, aber um so gewalttätiger zu wärmen. Am schlimmsten wird den Händen mitgespielt, wenn man sie noch feucht plötzlich der großen Wärme aussetzt. Schneller Wechsel ist den Händen, wie überhaupt der Haut, sehr schädlich. Er ruiniert die Nerven. Kranke, äußerst empfindliche Glied-

maßen für die spätere Lebenszeit ist die Folge. Erstens schütze man die Hände möglichst durch warme, bequeme, nicht zu enge Handschuhe. Die aber, welche nicht in Handschuhen arbeiten können und die Hände im Kalten gebrauchen müssen und die, bei denen das Hantieren im kalten Wasser unvermeidlich ist, sollen wissen, daß kalte und feuchte Hände nur allmählich erwärmt werden dürfen und nicht durch direkte Ofenwärme, sondern durch warme Umhüllung. Bleibend gesunde Hände sind mehrwert, als momentaner Zeitgewinn.

**Was hat man unter Notwehr zu verstehen?** Wenn man von einer Notwehr spricht, so wird hierbei in der Regel an den strafrechtlichen Begriff der Notwehr gedacht und diese als diejenige Verteidigung verstanden, welche zur Abwehr eines rechtswidrigen Angriffs erforderlich ist. Es muß also der Angriff ein rechtswidriger, die Verteidigung nur soweit geübt sein, wie sie erforderlich ist, um diesen Angriff abzuwehren. Daß eine Ueberschreitung der Grenzen der notwendigen Verteidigung unter Umständen ebenfalls straflos bleiben kann, wenn nämlich der Täter durch Bestürzung, Furcht oder Schrecken verleitet wurde, über die notwendige Verteidigung hinauszugehen, ist eine Bestimmung, die notwendig ist, wenn der Begriff der Notwehr nicht zu einem Schemen herabgesetzt werden soll. Wenn man z. B. nachts in seiner Wohnung eine fremde Person, oder einen Einbrecher findet, der, sowie man das Zimmer betritt, eine Bewegung macht, die die Vermutung eines Angriffs hervorruft, so ist man nicht verpflichtet, erst zu warten, bis der Angriff tatsächlich erfolgt ist, und dann die Abwehr danach einzurichten, daß sie die zur Abwehr erforderliche Grenze nicht übersteigt, sondern jeder, der einen solchen unerbetenen Gast niederschlägt, hat die Vermutung für sich, daß er in Furcht, Bestürzung oder Schrecken gehandelt hat, selbst wenn der Einbrecher in Wirklichkeit den gegen Hausfrieden und Eigentum gerichteten rechtswidrigen Angriff überhaupt nicht auf die Person ausgeübt haben würde.

**Das Mittagschläschen.** Zur jetzigen Zeit der Välle und Gesellschaften, da man die Nacht zum Tage zu machen pflegt, steht das Mittagschläschen in besonders hohem Ansehen. Kaum hat man die Mahlzeit eingenommen, so fühlt man, wie der Sandmann mit Riesenschritten herbeieilt. Man streckt sich behaglich auf dem Kanapee aus, der „Augen-Franzen-Vorhang“, wie Shakespeare die Lider so schön nennt, fällt herab und wenige Augenblicke später befindet man sich im Reiche der Träume. Ja, so ein Mittagschläschen ist etwas schönes, kann es aber auch als gesund gelten? Die Frage läßt sich nicht ohne weiteres mit ja oder nein beantworten, denn der hygienische Wert oder Unwert des Mittagschlümmers

richtet sich nach der Natur eines jeden einzelnen Menschen. Wer eine Nacht hindurch munter gewesen ist, bei dem wird sich das Schlafbedürfnis nach der Mahlzeit mit zwingender Gewalt einstellen; wer aber die Nacht hindurch geschlafen hat und dennoch täglich nach dem Essen von starker Müdigkeit befallen wird, der richte einmal sein Augenmerk auf die Beschaffenheit der Kost, die er zu sich nimmt. Die Arbeit der Verdauung nimmt den Magen meistens so stark inanspruch, daß die Kräfte des Körpers während dieser Zeit mehr oder minder absorbiert werden. Hat man nun viel Fleisch oder recht fettes Saucen genossen, so ist die Verdauungsarbeit natürlich eine schwerere, der Kräfteverbrauch ein größerer und das Müdigkeitsgefühl somit ein stärkeres. Leichte Kost, Gemüse, Mehlspeisen, Kompots munden dem Magen bei der Verarbeitung weniger zu und rufen also auch nicht so leicht eine Erschlaffung des Körpers hervor. Personen mit schwachem Magen, deren Schlafbedürfnis nach dem Mittagessen stets größer sein wird als das anderer, gesunder Leute, sollten daher der Nahrung und deren Beschaffenheit mehr Beachtung widmen. Schwächlichen Menschen darf man den Mittagsschlaf kaum entziehen, er ist für sie Bedürfnis. Man achte aber darauf, daß er sich nicht zu lange ausdehnt, weil er sie sonst anstatt zu stärken, noch mehr erschläft und für den ganzen Nachmittag arbeitsunlustig macht. Eine bestimmte Regel, wer nach Tisch schlafen soll und wer nicht, läßt sich jedoch nicht aufstellen, sondern muß jeweilig der Beurteilung des Hausarztes überlassen bleiben.

**Schwurgericht.**

**Totschlag.**

Vorsitzender: VGR Gregorin; öffentlicher Ankläger Staatsanwalisubstitut Dr. Boschel. Der 29jähr. Bahnarbeiter Ludwig Krausz aus St. Marein bei Lichtenwald erschlug am Stefanitag den Franz Maček und fügte dem Josef Widmayer und Anton Schmidt leichte körperliche Verletzungen zu. Schon seit längerer Zeit hegte der Beschuldigte Ludwig Krausz gegen Franz Maček eine tiefgehende Feindschaft, der er wiederholt schon Ausdruck gab, daß er ihn mißhandelte. Am Stefanitage war Franz Maček mit seinen Freunden Josef Widmayer und Anton Schmidt im Gasthause des Anton Bouk zu St. Marein bei Lichtenwald. Als auch der Beschuldigte hinkam, begann er bald mit den Oberwähnten einen Streit, wobei es zu Mißhandlungen gekommen wäre, wenn nicht Maček mit seinen Freunden das Gasthaus verlassen hätte. Krausz folgte ihnen sogleich nach und bewaffnete sich vor dem Gasthause mit einem Brügel, worauf er ihnen

**Ausweis**

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 20. bis 26. Jänner 1908 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Ferkel	Lämmer	Birdlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb.	Schweine	Schaf.	Biegen	Birdlein
Butschek Jakob	—	1	1	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajschel Anton	—	—	—	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	4	—	—	6	—	—	—	—	—	—	32	—	—	9	77	—	—	—	—
Janschek Martin	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kossar Ludwig	—	—	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leckoschel Jakob	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	2	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plestschal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleterstky	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	8	—	—	8	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutschnigg Anton	—	4	—	—	2	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steitzer	—	1	—	1	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollgruber Franz	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wojst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	1	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	301	—	—	—	—

nachrief: Kommt nur, wenn ihr Schneid habt. Als sich Mačel ohne jede Waffe einige Schritte gegen Krajinz wendete, sprang dieser auf ihn los und versetzte ihm mit dem Prügel einen derart wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß Mačel bewußtlos zusammenstürzte. Widmayer eilte seinem Freunde zu Hilfe und gab dem Krajinz einen Schlag mit einer Wagenkrippe. Krajinz quittierte den Schlag dadurch, daß er dem Widmayer mit dem Prügel mehrere Schläge versetzte und ihm 2 leichte Verletzungen mit mehrbägiger Verunstaltung zufügte. Inzwischen ist Mačel wieder zum Bewußtsein gekommen und ist mit Widmayer und Schmidt in das Gasthaus zurückgeflüchtet und alle haben vor Furcht vor weiteren Angriffen des Krajinz das Haustor abgesperrt. Als nach einiger Zeit Anton Schmidt bei der Tür hinausschaute, um sich zu überzeugen, ob Krajinz schon fortgegangen sei, sprang dieser aus einem Verstecke plötzlich auf Schmidt los und versetzte ihm auch einen Schlag mit einem Prügel, so daß er auch eine leichte körperliche Verletzung mit mehrbägiger Verunstaltung erlitt. Später ging Mačel über Kopfschmerzen klagend nach Hause. Während er sich entkleidete, verlor er wieder das Bewußtsein und wurde von seinen Eltern zu Bette gebracht. Ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen, gab er am anderen Tag seinen Geist auf. Der herbeigeholte Arzt konstatierte eine schwere Kopfverletzung, welche jede Hilfeleistung aussichtslos machte. Bei der gerichtsarztlichen Obduktion wurde tatsächlich eine Zertrümmerung des Schädels gefunden, die den unausbleiblichen Tod des Franz Mačel zufolge hatte. Der Beschuldigte verantwortet sich mit Volltrunkenheit. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage, worauf Krajinz zu zwei Jahren schweren Kerker verurteilt wurde.

#### Ein Kaufbold.

Vorsitzender des Schwurgerichtshofes L.-G.-R. Dr. Smolej. Öffentlicher Ankläger Staatsanwalt Dr. Bayer. Der 17jährige ledige Besitzersohn Anton Joanski aus Bukosel erschlug am 14. Jänner 1908 den Anton Bratanič. Sonntag, den 12. Jänner 1908 suchte der streitsüchtige Anton Joanski im Gasthause des Franz Deržić in Bukosel mit verschiedenen Burschen Raushandel anzuknüpfen, wurde aber durch die Dazwischenkunft anderer Personen darin gehindert. Martin Hervol, mit welchem er gleichfalls anzubinden versucht hatte, entwand ihm selbst das bereitgehaltene Messer und fertigte ihn mit einigen Ohrfeigen ab. Zwei Tage darauf begleitete Anton Bratanič, der selbst Zeuge jenes Vorfalls war, den Beschuldigten zu dessen Behausung und begann ihn über seinen mißlungenen Raushandel zu necken. Dies versetzte den Beschuldigten in solchen Zorn, daß er eine am Boden liegende Wagenkrippe ergriff und mit derselben gegen das Hinterhaupt des Bratanič einen so wuchtigen Schlag führte, daß Bratanič sofort zu Boden stürzte und sich allein nicht mehr zu erheben vermochte. Bratanič konnte nur mit Mühe heimgebracht werden; er verlor alsbald das Bewußtsein und starb am 17. Jänner morgens. Nach dem Ergebnisse der Leicheneröffnung war durch den wuchtigen Schlag ein mehrfacher Bruch der Schädelknochen verursacht worden, welcher eine schwere Gehirnerschütterung und einen Bluterguß ins Gehirn zur Folge hatte und hiedurch unvermeidlich den Tod des Verletzten herbeiführen mußte. Der Beschuldigte ist geständig. Joanski büßt seine Schuld mit zwei Jahren schweren Kerker.

#### Totschlag.

Vorsitzender des Schwurgerichtshofes L.-G.-R. Dr. Schäfflein, öffentlicher Ankläger Staatsanwaltschaftsubstitut Dr. Rojic. Die ledigen Bäderehilfen Simon Jurca und August Donau in Lichtenwald und der ledige Schlossergehilfe Johann Čepin in St. Marein bei Lichtenwald erschlugen in verabredeter Verbindung den Maurer Johann Bez. Sonntag, den 12. Jänner 1908, um 6 Uhr abends, verließen die Beschuldigten in größerer Gesellschaft das Kurent'sche Gasthaus in Lichtenwald. Während Johann Čepin mit zwei Mädchen vorausging, folgten die beiden Beschuldigten Jurca und Donau in Begleitung des Johann Bez und anderer Burschen in einer geringen Entfernung langsam nach. Auf einmal entspann sich zwischen dem Italiener Johann Bez und dem Beschuldigten Donau aus unbekanntem Gründen ein Wortwechsel. Donau gab dem Italiener einen Stoß in die Brust, worauf dieser sein Messer zog, jedoch keineswegs auf Donau losging, sondern mit geöffnetem Messer der

Straße entlang davonlief. Da kam ihm Johann Čepin entgegen, der eben im Begriffe war, zu seiner Gesellschaft zurückzukehren. Auf Čepin's energische Aufforderung das Messer wegzugeben, machte Bez sofort Kehrt und lief wieder der zurückgebliebenen Gesellschaft entgegen. Donau, der einen Angriff von Seite des Italieners vermutete, gab ihm einen heftigen Stoß, infolge dessen Bez zur Seite sprang und gegen das Kurent'sche Gasthaus floh. Nun gab August Donau das Zeichen zu einem gemeinschaftlichen Angriff auf den fliehenden Italiener. Jurca und Čepin schlossen sich ihm an und eilten mit ihm dem Italiener nach. Beim Kurent'schen Zaune erreichten sie ihn, Čepin und Jurca rissen rasch ein paar Latten vom Zaune und führten damit wuchtige Hiebe gegen den Italiener, der auf den Kopf getroffen, sofort zusammenstürzte. Die Schläge hatten eine Zertrümmerung des Schädels verbunden mit starkem Bluterguß in das Gehirn zur Folge, eine Verletzung, welche unvermeidlich den Tod herbeiführen mußte. Johann Bez starb noch in derselben Nacht, ohne noch einmal das Bewußtsein erlangt zu haben. Wenn auch wahrscheinlich Jurca es war, der durch einen Schlag auf den Kopf des Bez die tödliche Verletzung desselben herbeiführte, so erscheinen doch sämtliche Beschuldigte als Mitäter für den Erfolg verantwortlich, der sich als die Folge ihres gemeinschaftlichen, verabredeten Angriffes gegen Bez darstellt. Ein verabredeter, gemeinschaftlicher Angriff liegt zweifellos vor, nachdem die Beschuldigten Jurca und Čepin auf die von Donau ausgegangene Aufforderung sich sofort gemeinschaftlich mit ihm an die Verfolgung des Italieners machten und dessen Worte in die Tat umsetzten. Die Beschuldigten Jurca und Čepin sind vollkommen geständig, während Donau sowohl die Aufforderung zur Verfolgung des Bez wie auch die tatsächliche Beteiligung an dieser Verfolgung in Abrede stellt, was durch die bestimmten Angaben der Mitschuldigen widerlegt wird. Nach dem Schuldspruch der Geschworenen wird Jurca zu 2 1/2 Jahren, die beiden Mitangeklagten Čepin und Donau zu je 13 Monaten schweren Kerker verurteilt.

#### Singefendet.

##### Kränklichkeit und Sterblichkeit

find bei Flaschenkindern viel größer als bei Brustkindern, wenn es versäumt wird, der Milch das von zahllosen Ärzten des In- und Auslandes wärmstens empfohlene Nährpräparat „Kufeké“ - Kindermehl zuzusetzen. „Kufeké“ hat einen reichen Gehalt nährhafter Bestandteile, die die Kinder zu kräftiger Entwicklung bringen, ist leicht verdaulich und verhindert und beseitigt das Auftreten von Verdauungsstörungen, Diarrhöe, Brechdurchfall, Dormlatarrh u. „Der Säugling“, lehrreiche Broschüre, gratis erhältlich in den Verkaufsstellen oder bei R. Kufeké, Wien I.

Die seit Wochen sich öfters wiederholenden Wetterstürze und die hie und da epidemisch auftretenden Krankheiten haben die Nachfrage nach **Mattonis Giesshändler Sauerbrunn**, diesem vorzüglichem tonisierenden Getränk und Vorbeugungsmittel außerordentlich verstärkt, so daß an der Quelle der Versand bereits in vollem Umfange wieder aufgenommen werden mußte, was die Freunde dieses altbewährten Heil- und Tafelwassers jedenfalls interessieren dürfte.

#### Ball-Seide

v. 75 Kreuz, an v. M., leichte Neuheiten. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Welche Musteranswahl umgehen.

Seiden-Fabrik. **Henneberg, Zürich.**

## Hunyadi János

SÄKLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER  
MILDE ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN  
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Gustav Sinaer und bei Viktor Woggen in Gilly, in Markt-Löffel bei And. Glöbner, in Rohitsch bei Josef Verliß, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Löschnigg erhältlich.

Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.**

Erste mit

**Anker-Pain-Expeller**

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt: zum Preise von 1/2, 1/4 und 2 Kr. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Heilmittels nehme man nur Originalflaschen in Schächeln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“  
in Prag,  
Elisabethstraße Nr. 5. neu.  
Versand täglich.

Mit sehr gutem Erfolge wird

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

angewendet bei:  
Erkrankungen der Luftwege  
Katarrhen des Rachens  
der Bronchien  
Lungen und Brustentzündung.

Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattonis Giesshändler“ gebeten, die Originalflasche Giesshändler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

**KMC** **POPOFF**  
vornehmste  
**Russische**  
**Theemärke.**

**Kommt Kinder, Ihr sollt nach Hause gehen!**

Da, Mama schickt Euch eure Mäntel und außerdem jedem Kind fünf Jays echte Sobener Mineral-Pastillen. Ihr seid erheit vom Spiel und ohne Jays echte Sobener werdet Ihr Euch erkälten. Iri hustet ohnehin schon wieder — die hat gestern vergessen, ihre Sobener mit in die Schule zu nehmen. Jays echte Sobener sind wahre Wohltäter des kindlichen Organismus. Man kauft sie in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhandlungen für K 1.25 pro Schachtel.



#### L. Luser's Touristenpflaster

Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

12894 Hauptdepot:  
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meldling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20

Zu beziehen durch alle Apotheken.

**Serravallo's**

**China-Wein mit Eisen.**

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und, Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 Ärztliche Gutachten.  
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: s. 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.



# Sodawasser-Maschinen

**Vorzügliche Syphons** sowie alle für die Sodawasser-, Limonade- und Sauerstoffwasser-Erzeugung nötigen Bedarfsartikel, Kohlensäurebäderapparate und Bierdruckapparate, komplette Sodawasserfabriks-Einrichtungen liefert 13770

**Wilhelm Pick, vorm. Dr. E. v. Wagner & W. Pick,**

Wien, XVII., Schopenhauerstrasse 45 u. Abt Karlgasse 9.

Im Jahre 1906 ausgezeichnet mit der silbernen Fortschrittsmedaille und Ehrendiplom zum Ehrenzeichen und zur grossen goldenen Medaille.



Vorzüge von 13734

# Talanda Ceylon Tee

# „Santa Elena“ Jamaika Rum

Feinheit im Geschmack  
zartes Aroma  
ausgezeichnete Qualität.

**Putze nur mit**

**Globus Putzextract**  
Bestes Putzmittel der Welt

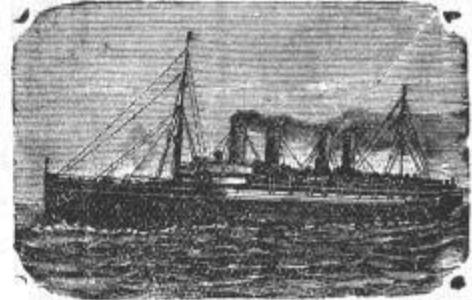
Bei Kauf oder Beteiligung  
grösste Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verkündlicher hiesiger und auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Gewerbebetriebe, Grundstücke, Güter, Villen und Teilhabergesuche etc. jeder Art ändern Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zuzuschicken. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.  
**S. KOMMEN, WIEN**  
I., Stefansplatz 2.

## Wohnung

2 Zimmer, Küche samt Zugehör ist zu vermieten. Rathausgasse 5.

# Hamburg-Amerika-Linie.



**Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.**  
Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York, ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.  
Nähere Auskunft erteilt die **General-Agentur für Steiermark.**  
Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

# Martin Urschko



**Bau- u. Möbeltischlerei**



Gegründet 1870. mit Maschinenbetrieb Prämiiert Cilli 1888.  
Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17  
empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

**Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.**  
Lieferung von Parquet-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.  
Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

## Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks  
aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden  
**Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel** 14171

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

## Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von



## Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur

**Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.**

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

## Stechenpferd-Lilienmilchseife

12886

von Bergmann & Co., Dresden u. Letzchen a/S.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs-schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erhaltung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rothigen Teints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

**Berühmt** durch **Schonung** des Leinens,  
**Berühmt** durch **blendende Weisse**, die es dem Leinen gibt,  
**Berühmt** durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen.  
**Berühmt** durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen.

ist 13863



Eine absolute **Notwendigkeit** für jeden **gut geleiteten Haushalt**. Man achte auf obige Schutzmarke und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. **Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen.**

Engros bei

**L. Minlos, Wien, I., Mülkerbastei 3.**

Die anerkannt besten  
**Krainerwürste**

sowie garantiert reines  
**Hausfett**

versendet billigst Viktor H a u k e, Schönstein, 13569



Beste böhmische Bezugsquelle  
**Billige Bettfedern**

1 Kilo graue, gute, geschlissene 2 K, bessere 2 K 40; 1 Kilo weisse geschlissene 3 K 60; feine flaumige 5 K 10; 1 Kilo hochfeine schneeweisse, geschlissene 6 K 40, 8 K; 1 Kilo Daunen (Flaum) graue 6 K, 7 K; schneeweisse 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K. 13362

Bei Abnahme von 5 Kilo franko.  
**Fertige Betten**

genügend gefüllt, in federdichten roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent 170/116 cm gross, mit neuen grauen, dauerhaften Federn 10 K; mit feinen, flaumigen, grauen Federn 12 K, 14 K; mit feinsten grauen Daunen 16 K; 1 Kopfkissen 80/58 cm gross 2 K 80, 3 K 40, 4 K Versand gegen Nachnahme von 15 K an franko. Umtausch und Rücknahme franko gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour.

**S. BENISCH** in Deschenitz Nr. 712, Böhmerwald.



**Unübertroffen**  
ist die von mir erfundene, an meinem 8jährigen Töchterchen, das ein 100 cm langes Haar besitzt, erprobte

**Erna-Haarpomade**

die aus unschädlichen Substanzen zusammengesetzt, das sicherste Mittel gegen starken Haarausfall bildet, den Haarwuchs befördert, das Haar vor dem frühzeitigen Ergrauen schützt, die Schuppenbildung beseitigt, dem Haar einen Glanz und eine Fülle verleiht, wodurch das Herstellen einer jeden Frisur ungemein erleichtert wird. **Erna-Haarpomade** wirkt schon nach kurzem Gebrauch. Preis eines Tiegels 2 K, drei Tiegel 5 K. Zu haben bei Frau

**Kamilla Mitzky, Marburg, Göthestrasse 2**

2. Stock, Tür 12. 13855

Aufträge nach auswärts nur gegen Nachnahme.



**Petroleum-Glühlicht-Brenner „KRONOS“**

Modell 1908.

**Vorzüge:** Solide Konstruktion! Nur 1/4 Heller ständlicher Petroleumverbrauch!

Zirka 100 Hefnerkerzen Leuchtkraft! Einfache Handtierung! Preis komplett K 9.—. Wiederverkäufern hoher Rabatt!

Alleinverkauf für Oesterreich:

**Oesterreichische Export-Gasglühlicht-Gesellschaft m. b. H.**

Wien, V. Ramperstorferstrasse 66. 13909

„KRONOS“ gibt sofort GLÜHLICHT!

Vorzüglihe Acetylen- und Gasolin-Glühkörper.

**Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli**

liefert zu mässigen Preisen



Grösste Erfindung

nur

fl. 2.55

kostet die soeben erfundene Nickel-Remontoir-

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36stündigen Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3jähr. Garantie, (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuckgegenstände werden gratis beigelegt.) Eine feine, sehr schön gravierte Herren-Silber-Uhr samt Silber-Kette nur fl. 5.55. Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Ratze ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorbersendung des Betrages. **M. J. HOLZER'S Ww Marie Holzer** Fabrikniederlage von Uhren, Gold-, Silber-, Chinasilberwaren, sowie von Musikinstrumenten. Krakau, St. Gertrudgasse 29, Hochparterre (vormals Dietelgasse 73) Reich illustr. Preisliste gratis und franko. — Agenten werden gesucht.

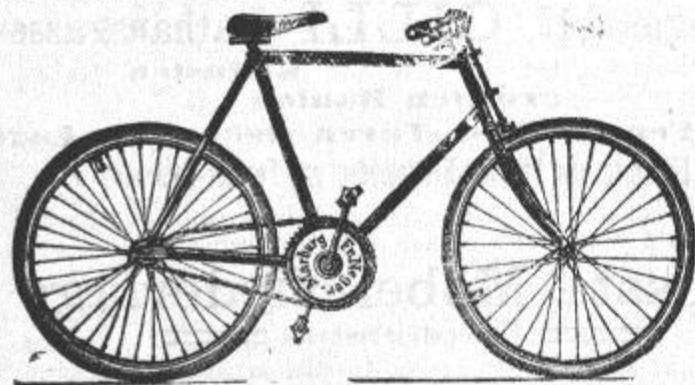
**Sisit-Karten**

liefert rasch und billig

Vereinsbuchdruckerei Celeja

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

**Fahrräder** mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) 140 K aufwärts  
**Fahrräder** Fabrikat Neger 190 K aufwärts



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

**Anton Neger**

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

**Der Spar- und Vorschuss-Verein in Cilli**

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Ringstrasse Nr. 18, in den Amtsräumen der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

übernimmt

**Spareinlagen gegen 4 1/2 %**

tägliche (vom Tage der Einlage bis zum Behebungstage) Verzinsung.

Gewährt Kredite u. zw.: Hypothekar-Kredit zu 5 1/2 %, Bürgschaftskredit gegen Wechsel und Schuldschein zu 6 %, Kontokorrent-Kredit: bedeckt zu 6 %, unbedeckt 6 1/2 %.

Der Vorstand.

**Wo**

wäre ein Platz für tüchtigen  
**Maurer- u. Zimmermeister**  
welcher sich selbständig machen will?  
Gefällige Anträge unter „Frühjahr  
1908“ durch die Verwaltung dieses  
Blattes erbeten. 13927

Junger, solider

**Kommis**

der Gemischtwarenbranche, beider Landes-  
sprachen mächtig, mit guten Referenzen  
wird aufgenommen bei Anton Jaklin,  
Weitenstein. 13915

**Feuerbursche und  
Beschlagschmied**

werden als Hausschmiede aufge-  
nommen bei Johann Schwinzerl,  
Graz, Karlauerstrasse 35. 13921



**(Neustein's Elisabeth-Pillen.)**

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen  
**frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet**  
bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein  
Heilmittel ist günstiger und dabei völlig un-schädlicher, um

**Verstopfungen**



zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der  
verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne  
genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h,  
eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur  
2 K. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Franko-  
zusendung 1 Rolle Pillen.

**Warnung!** Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.  
Man verlange, **Philipp Neustein's abführende**

**Pillen**. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer  
gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck  
„Heil Leopold“ und Unterschrift **Philipp Neustein, Apotheke**, versehen ist.  
Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma  
gezeichnet sein.

**Philipp Neustein's** 13638

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

**Depot in Cilli: M. Rauscher.**

**Wohnung**

Ringstrasse 7, II. Stock mit 4 Zimmer,  
Gasbeleuchtung, ist ab 1. April zu  
vermieten. 13933

**Fräulein**

24 Jahre alt, für alles verwendbar, der  
deutschen und slovenischen Sprache in  
Wort und Schrift mächtig, bittet unter-  
zukommen (am liebsten hier) als Verkäuferin,  
Kassierin, zu Kindern, auch als Stütze. Zu-  
schriften oder Anfragen erbeten an Frau  
Zwirn, Hauptplatz Nr. 17/18, I. Stock, Cilli.  
13934

Billig auf

**Kost u. Wohnung**

werden ein oder zwei Herren, oder  
auch Studenten und eventuell auch  
ein Mädchen (Fräulein) genommen  
Herrengasse Nr. 3, II. Stock links,  
(Zimmer für zwei.) 13934

**Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli**

gibt

**Heim-Sparkassen**

wie neben abgebildet

**kostenfrei**



aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage  
verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei un-  
versehrter Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Spar-  
büchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen  
die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Oeffnung er-  
folgt und das Geld gezahlt wird. Der vorgefundene Betrag **muss** in das mitgebrachte  
Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung **nicht** erfolgen  
an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den-bezüglichen  
Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind außer dem Mindest-  
betrage von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadt-  
gemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volks-  
wirtschaftlich und erziehlich wertvollen Einrichtung.

**Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.**

— BESTEINGERICHTETE —  
**BUCHBINDEREI**  
IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der  
**DEUTSCHEN WACHT**  
BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR  
UNTERSTEIERMARK

**VEREINS- BUCHDRUCKEREI**

**CILLI** &  
Rathausgasse 5

**CELEJA**

& **CILLI**  
Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-  
RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, &  
PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE,  
STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE,  
TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE,  
BROSCHUREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE,  
ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE,  
KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME,  
MEMORANDEN, PREISLISTEN

Herbathys Unterphosphorsäurer

Nur echt mit untensteh. Schutzmarke.

Herbathys Verfeiner

# Kalk-Eisen-Sirup



# Sarsaparilla-Sirup

Seit 37 Jahren ärztlich erprobt und empfohlen. Vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung.

Seit 33 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche K 2.50, per Post 40 h mehr für Packung.

Preis einer Flasche K 1.70, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's Apotheke „zur Barmherzigkeit“**, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.

Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Rindberg, Raibach, Siegen, Marburg, Murek, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg. 13770

Schön

## möbliertes Zimmer

gassenseitig, ist sogleich zu vermieten Herrngasse 25, I. Stock rechts. 13923

Eine nette

## Wohnung

mit 2 eventuell 3 Zimmern nebst Zugehör für den 1. März l. J. wird gesucht. Angebote schriftlich unter „Postfach 79 Cilli“.

Angebote in grösseren Posten

## Pressheu

erbitte unter „M. O. 7631“ an die Verwaltung dieses Blattes. 13929



## In der kalten Jahreszeit

gibt es kein anregenderes und gesünderes Getränk als eine kräftige, mit

## Armour's Fleisch-Extrakt

hergestellte Bouillon. — Armour's Fleisch-Extrakt, stark konzentriert, dunkel von Farbe, verleiht allen Suppen, Saucen, Gemüsen, Braten etc.

köstliche Würze und pikanten Fleischgeschmack.

Senden Sie uns eine Staniolkapsel unseres Fleisch-extraktes und wir senden Ihnen ein Kochbuch von Frau Lina Morgenstern. Bei 12 Kapseln ausserdem eine grosse Küchenschürze, alles gratis und franco.

Armour & Co., Ltd., London, General-Vertretung für Oesterr.-Ungarn: Heinrich Stössler, Wien I-20.

## Fleischbeschau für zu Markte gebrachte Fleischwaren.

### Kundmachung.

In seiner Sitzung am 10. Jänner 1908 hat der Gemeindevausschuss der Stadt Cilli beschlossen, das in Hinkunft dass von der Landbevölkerung auf die Märkte in Cilli zum Verkaufe gebrachte Fleisch, Fleischwaren, Speck und Würste aus Gesundheitsrücksichten den gleichen Vorschriften zu unterwerfen sind, wie solche für die Gewerbeberechtigten (Fleischhauer, Händler) vorgesehen sind.

Es müssen daher für die obbezeichneten Fleischwaren von den Verkäufern die ordnungsmässig ausgestellten Beschauzetteln der Ursprungsgemeinde beigebracht und die Fleischwaren im städtischen Schlachthause der Ueberbeschau unterzogen werden. Für die Ueberbeschau ist eine Gebühr von 4 h für jedes kg zu entrichten.

Diese Vorschrift tritt am 1. März 1908 in Kraft.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, dass Fleischwaren, bezüglich deren die obbezogenen Vorschriften nicht beobachtet wurden, von den hiezu berufenen städtischen Organen beschlagnahmt werden würden.

Stadtamt Cilli, 22. Jänner 1908.

Der Bürgermeister:  
**Dr. v. Jabornegg.**

13932

## Geschäfts-Eröffnung

Gestatte mir hiermit einem p. t. Publikum von Cilli und Umgebung die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich mit 20. Jänner l. J. in der Schmiedgasse Nr. 3 ein

Zivil- und Uniform-

## Schneider - Geschäft

eröffnet habe.

Gestützt auf meine langjährige Tätigkeit und Erfahrungen in meinem Fache bin ich in der angenehmen Lage, allen an mich gestellten Anforderungen bestens zu entsprechen und sichere meinen geschätzten Kunden nur solide und billigste Ausführung aller Aufträge bestens zu.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

**Jakob Fritz**

Civil- und Uniformschneider.

13926

## GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG

Ich Endesgefertigter erlaube mir einem p. t. Publikum von Cilli und Umgebung ergebenst anzuzeigen, dass mit 1. Februar l. J. mein neues

## Fleischergeschäft

in der

**Grazergasse Nr. 27**

neben der Grazer Maut eröffnet wird.

Beste prima Fleischsorten bei solidester und billigster Bedienung.

Stets frische und gut geräucherte Selchwaren.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet höflichst

hochachtend

**Bernhard Knes**

13928

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, welche uns sowohl während der Krankheit, als auch nach dem Tode unserer unvergesslichen, teuren Mutter, Grossmutter etc. der Frau

## Johanna Wradatsch

zugekommen sind, für die herrlichen Kranzspenden, sowie für die ehrende Teilnahme an dem Leichenbegängnisse sprechen, ausserstande jedem persönlich zu danken, auf diesem Wege den innigsten Dank aus

Die trauernd Hinterbliebenen.

13931